MENNONITE
HISTORICAL LIBRARY
NOV 25 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | ...tliches Familienblatt

73. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. November 1950 | Nummer 46

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch

Vergebende Gnade.

Schöpfer aller Menschenkinder, großer Richter aller Welt,
sieh hier einen armen Sünder vor dein streng Gericht gestellt,
der in Sünden ist geboren, der dein Ebenbild verloren,
der mit Sünden sich befleckt, der in tiefen Schulden steckt.

Wehe mir, ich muß verderben, sehe nichts als Höll und Pein!
Frecher Sünder, du mußt sterben, wird mein strenges Urteil sein.
Es erzittert meine Seele vor des Abgrunds offner Hölle;
wer hilft mir in dieser Nöt, wer errettet mich vom Tod?

Ach, was hör' ich! Gnade, Gnade, Gnade schallet in mein Ohr;
ach, es hebt vom Sündenpfade mich ein sanfter Zug empor.
Gott spricht: Sünder, du sollst leben, deine Schuld ist dir vergeben!
Sei getrost, mein lieber Sohn, komm zu meinem Gnadenthron!

Richter, der mich losgesprochen, Vater, der mich zärtlich liebt,
Mittler, der, was ich verbrochen und geraubt, Gott wiedergibt,
Geist, der mir den Glauben schenkt, mich in Jesu Wunden senkt,
Gott der Gnade, dir sei Ruhm und mein Herz dein Eigentum!

(J. J. Rambach)

Die große Stunde.

Der Herr sprach: Ich habe es vergeben. Aber so wahr als ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden. 4. Mose 14, 21.

Mose hat für das murrende Volk Fürbitte getan. Das ist nicht vergeblich geschehen. Denn der Herr antwortet: „Ich habe es vergeben". Das ist eine der größten Stunden im Leben eines Menschen, wenn der Herr allen Frevel, alle Empörung gegen ihn, alle Sünden durchstreicht mit dieser Zusage: „Ich habe es vergeben". Ob wir solch ein Erlebnis kennen und als die Entsühnten und Entlasteten hinausschreiten können in eine neue Zukunft? Über der Zukunft des Volkes, das die Vergebung erlangt hatte, leuchtet die Verheißung auf: Die Welt soll voll werden der Herrlichkeit des Herrn. Wo das alte Einst untergegangen ist in der Kraft der vergebenden Gnade, da bricht eine Zukunft herein, die voll ist der Herrlichkeit des Herrn. Die läßt er aufstrahlen über allen Zukunftswegen, so daß man es täglich erlebt: „Er wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst". Die Herrlichkeitswege der Kinder Gottes fangen unter dem Kreuz auf Golgatha an, denn da hat Gott gesprochen: „Ich habe es vergeben".

Programm der jährlichen Jugendarbeiterkonferenz

der M. Br. Gemeinden von Manitoba am 25. und 26. November 1950 im Bethause der Gemeinde zu Newton Siding, Man.

Sonnabend, 2 Uhr nachmittags, — Registration der Teilnehmer.

Wahl der Konferenzleitung.
Begrüßung und Einleitung von Pr. D. A. Dyck.
Vortrag: „Grundlinien der Jugendarbeit" (Heilserfahrung, Erziehung, christliche Betätigung) von Lehrer Corn. Wall.
Besprechung darüber unter Leitung von Br. John Boldt.
Gesang von Geschwistern am Orte.

— Pause bis 7 Uhr und Abendessen, gemeinsam —

Einleitung zur Abendsitzung.
Kurze Berichte von Vertretern jedes Distrikts (5—7 Min.)
Vortrag v. Lehrer Corn. Wall: „Die Bedürfnisse der Jugend von heute".
Besprechung darüber unter Leitung von Pr. A. J. Fröse.

Sonntag, — Besuch in den Sonntagsschulklassen.

Hauptthema für den Tag: **„Was verlangt die gegenwärtige Zeit von unserer Jugend?"**

1. „Eine entschiedene Stellungnahme für den Herrn" von Lehrer J. A. Töws.

— Pause bis 2 Uhr —

2. „Einen Blick für die Krisis unserer Zeit" von Lehrer R. Seibel.
3. „Eine Vorbereitung für den nächstliegenden Dienst" von Lehrer H. H. Redekop.

Während des Programmes dient die Konf.-Bibelschule von Winkler mit speziellen Lieder-Darbietungen.

Im vollen Vertrauen, daß unsere Gemeinden ihre Jugendarbeiter alle schicken werden und auch die Predigerbrüder, Sonntagsschularbeiter und alle Freunde der Jugendarbeit kommen werden, empfehlen wir diese Konferenz dem Wohlwollen der Geschwister und der Fürbitte.

Im Namen des Prov. Komitee's für Jugendarbeit,
D. J. Reimer.

Am Sonntag sind alle Jugendlichen herzlichst eingeladen. Wir bitten alle Gemeindeleiter, diese Einladung daheim bekanntzumachen.

An die mennon. Gemeinden in Südamerika.

Asuncion, 27. Okt. 1950.

Liebe Geschwister im Herrn! Den Gruß der Liebe und des Friedens zuvor! —

Am 23. Juli d. J. verließen wir im Auftrage der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada und der Inneren Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden von Nordamerika, Saskatoon, um unsere Reise nach dem Süden anzutreten. In den verschiedenen Ländern sollten wir unser Volk, unsere Brüder, besuchen, und sehen wie es um sie stehe. Joseph fand seinerzeit seine 11 Brüder. Diese empfingen ihn durchaus unbrüderlich.

Beim Rückblick auf das Ziel unserer Reise und das Resultat derselben, bekennen wir, daß der Herr Gnade gegeben hat zum Wollen und zum Vollbringen. Ueberall standen uns die Türen zur Wortverkündigung offen. Unter allen Umständen kamen die Leute ohne Rücksichtsnahme auf Gemeindezugehörigkeit zu den Versammlungen und manch ein warmer Händedruck versicherte uns ihre Zuneigung und Liebe. Tausende Brüder und Schwestern samt Hunderten Jugendlicher konnten erreicht werden. An dieser Stelle möchten wir allen Gemeinden und Freunden für erwiesene Liebe und Hilfsbereitschaft herzlich danken. Wolle Gott es gelingen, uns alle enger und fester zu verbinden unter dem Kreuz auf Golgatha in der Liebe, mit der er uns so unaussprechlich geliebt hat.

Wir danken Gott für den wirtschaftlichen Fortschritt, den die verschiedenen Ansiedlungen erleben durften. Wolle Gott auch in diesem Jahr allen eine gute Ernte sichern. Unsern Gemeinden und Hilfsorganisationen mit dem MCC. wollen wir wahrheitsgetreu berichten und sie ermutigen, auch weiter der Notdurft zu steuern.

Auf dem Gebiet der Schule habt Ihr viel erreicht. An dieser Stelle möchten wir den Lehrern und Lehrerinnen unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen für den Opfermut und die treue Arbeit unter den obwaltenden Umständen und Verhältnissen.

Die Prediger- und Diakonenkonferenzen samt den Gemeindestunden haben uns einen Einblick in die Gemeindearbeit und das geistliche Leben in den Gemeinden gegeben. Der Dienst der Diener am Wort ist schwer, aber nicht erfolglos. Immer wieder fanden sich nach den Versammlungen Personen, die an die Seelsorge herantraten, um von ihnen beraten zu werden. Man gibt sich viel Mühe, die zu erreichen und für den Herrn zu werben, die noch draußen sind oder abseits stehen.

Die Hospitäler mit ihren primitiven Einrichtungen verlangen weiterer Opfer und Anstrengungen. Gott sei Dank für die treuen Aerzte, die Schwestern und sonstiges Personal. Sicherlich werden die Siedlungen sich Mühe geben, auf die Wünsche der Hospitalleitung einzugehen und alles tun, um der Opfer des medizinischen Personals wert zu sein.

Die Siedlungsleitung und Oberschulzen tragen eine große Verantwortung vor Gott und den Menschen. Sie konnten mit Gottes Hilfe die Bedürfnisse der Kolonien im rechten Lichte sehen und auf weite Sicht ihre Pläne machen.

Geschwister, wir verlassen heute Paraguay, um über Colombia, Panama und Californien unsere Heimreise anzutreten. In Mexiko dürfen wir unsere Aufgabe nicht erfüllen, da niemand, der in Rußland geboren wurde, das Visum erhält. Wir und der Direktor C. J. Dyck haben ernstlich versucht, die Einreiseerlaubis zu erhalten. Darf es nicht sein, dann wollen wir es dabei bewenden lassen.

Mit Erlaubnis zitiere ich aus Philipper Kap. 1, 27—29: **„Wandelt nur würdiglich dem Evangelium Christi,** auf daß, ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, ihr stehet in seinem Geiste und einer Seele, **und samt uns kämpfet für den Glauben des Evangeliums,** und euch in keinem Weg erschrecken lasset, von den Widersachern, welches ist ein Anzeichen ihnen der Verdammnis, euch aber der Seligkeit, und dasselbige von Gott, **denn euch ist gegeben um Christi willen zu tun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet."**

Und nun noch einmal: Habt Dank für Eure Liebe und Treue, seid alle Gott befohlen und denkt in stiller Stunde auch einmal an uns zurück.

Eure im Herrn verbundenen,
J. J. u. Katharine Thießen.

Von der Jugendkonferenz in Beamsville, Ont.

Von l.n.r. die Brüder: J. J Kröker, Virgil; J. J. Töws, Buhler, Kans., der Festredner; John Wall, Vineland, und Heinr. Penner, Leiter der Jugendarbeit in Ontario.

Konferenzteilnehmer während einer Pause auf dem Hofe.

Diese provinziale Jugendkonferenz der M. Br. Gemeinden von Ontario wurde im großen Auditorium der Hochschule zu Beamsville am 8. Okt. abgehalten. Als Hauptthema galt: „Der feste Stand des jungen Christen in unserer unsicheren Zeit". Als Gastredner diente Rev. J. J. Töws von Buhler, Kansas, und Br. C. F. Klassen, der auf der Reise nach Europa in Ontario weilte.

Die Bilder verdanken wir Br. Siegfried Janzen. Geschw. Janzen planten, diesen Winter am Tabor College zu studieren und dann gehen sie voraussichtlich im Auftrage des M.C.C. nach Paraguay.

Einladung.

Die Winkler Bibelschule ladet herzlich ein zu einem Sonntagsschullehrerkursus, der, so Gott will, 1.30 Uhr nachmittags, am 28. November beginnen soll und 10 Uhr morgens am 1. Dezember d. J. schließen soll.

Im Namen der Bibelschule
H. H. Redekop.

Ein Wiedersehen.

Am 2. Juli 1950 kam Heinrich Hildebrand als ein sogenannter „Familiensplitter" durch das MCC. nach Paraguay. Vor 6 Monaten war er noch in Rußland gefangen und er dankt nun Gott für das Wunder seiner Errettung.

In 1897 erblickte er in Chortitza, Rußland, das Licht der Welt. Sein Vater war ein Fabrikant landwirtschaftlicher Maschinen. Von 1925 bis 1930 war er in England. Zweimal war er als Immigrant in Kanada, mußte aber alter Trachomanarben wegen immer wieder zurückfahren. Von 1930 bis 1939 vermittelte er von Berlin aus den Versand von Paketen an Mennoniten in Rußland. In 1941 wurde er von der deutschen Wehrmacht als Dolmetscher mobilisiert. Im Januar 1943 geriet er bei Stalingrad in russische Gefangenschaft und wurde nach Moskau, dann in den Ural u. w. verschickt.

Im April 1950 sollte er freikommen, wurde statt dessen aber zum Tode verurteilt, kam jedoch dank einer Gesetzesmilderung weg mit einem Urteil zu 25 Jahren Strafarbeit. Auf wunderbare Weise wurde er aber am 8. April 1950 wirklich entlassen und erreichte am 20. April 1950 Ulm in der amerik. Zone Deutschlands. Sofort nahm das MCC. sich seiner Sache an und schon im Juli 1950 sah er Frau und Sohn in Asuncion, Paraguay, nach 9 Jahren wieder. Von 1943 bis 46 wußte seine Familie nichts von ihm. Dann wie-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Bei zunehmender Kälte erstarrt die liebe Erde langsam und richtet sich zum langen Winterschlaf (wenigstens in den Präirieprovinzen ist er lang). Auch sagt uns der Kalender, daß nur noch 38 Tage bis zum Weihnachtsfest geblieben sind. Für den Weihnachtstisch haben wir den alten Freund, den Neukirchener Abreißkalender wieder erhalten. Zudem eine große Auswahl deutscher Bibeln und Testamente und viele schöne christliche Bücher. „Mennonitische Märtyrer" hat viele Abnehmer und man sollte mit dem Bestellen nicht lange warten. Auch ist ein neues Buch erschienen „Die Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde" von J. H. Lorenz. Es ist für $2.50 zu haben in englischer Sprache in schönem Einband.

— Trotz dem sehr ungünstigen Dreschwetter, infolgedessen mancherorts die Ernte nicht konnte beendigt werden, ist Kanadas Weizenernte in diesem Jahr mit zirka 430 Mill. Bushel doch um fast 100 Mill. Bushel größer, als die des vorigen Jahres. Somit hat unser Land mit dem alten Weizen auf Lager zusammen etwa 560 Mill. Bushel zu Verkauf. Frost und Nässe haben leider einen Teil davon für den Export untauglich gemacht.

— Der Neubau der Christian Preß Ltd., befindet sich an Kelvin u. Gordon in Elmwood. Er macht gute Fortschritte, ist bereits unter Dach und soll bald sein Kleid bekommen.

— In Corn, Okla., USA., wurde am 12 Nov. das große neue Bethaus der M. B. Gem. eingeweiht. Trotzdem das Haus zirka 1000 Sitzplätze hat, wurde noch ein großes Zelt aufgestellt.

— Die Missionsgeschwister Jak. Dyck ziehen voraussichtlich in Kürze von Winnipeg nach Hillsboro, Kans.

— Aus den M.C.C. Nachrichten erfahren wir: Daß 2671 Weihnachtspakete im Oktober von Kanada nach Südamerika abgeschickt worden sind, und daß die Kleiderdepots in Kitchener und Winnipeg jetzt nach der Ernte wieder mehr Spenden an Kleidern, Schuhen und Bettzeug erwarten. In der M.C.C. Arbeit in Mexiko stehen gegenwärtig 9 Kanadier. Es sind das Ehepaar Erich Harder, Coaldale, Alberta; Mary Nickel, R.N., Langham, Sask.; Dan. Peters, Gretna, Man.; Eleanor Matthies, R.N., Chatham, Ont.; das Ehepaar H. Schmidt, Lowbanks, und Kay Wiens, Leamington, Ont. Peter Olfert, Swift Current, Sask., geht nächstens auch nach Mexiko.

Melita Derksen und Lena Teichröw, Abbotsford, B. C., werden unter der Waisen und pflegebedürftigen Kindern in Washington, D.C., arbeiten. Helen Snyder, Guelph, Ont., bleibt ein weiteres Jahr im Dienst in Gulfport, Missis Clifford Penner, St. Anne, Man., tritt die Arbeit im Kleiderdepot in Kitchener, Ont., an, von wo Hugo Friesen weggeht nach Akron, Pa. Der „Freiwilliger Dienst" geht weiter und es sind gegenwärtig 63 junge Leute aus den USA und Kanada in diesem Dienst. Weitere Anmeldungen sind in Kanada zu richten an Wilbert Löwen, Box 177, Steinbach, Man. Evangeline Matthies, Virgil, Ont., die nach ihrem Dienst in Europa in Paraguay arbeitete und dann in Buenos Aires, Argentinien, ist dort mit einem Mitarbeiter, Vernon Neuschwander, Oregon, in die Ehe getreten. Sie sind wieder in Paraguay und planen, in dem sich im Aufbau befindenden Aussätzigen-Asyl zu arbeiten. Henry Löwen, Steinbach, der im Büro in Akron Buchführer war, hat sich dort mit Edith Classen, Kansas, verheiratet. Sie gehen beide in die Arbeit nach Europa. Es wird die Leser interessieren, wo die kanadischen M.C.C. Arbeiter überall tätig sind und die folgende Liste zeigt das:

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Infolge Aufenthalts durch Maschinenreparatur kommt diese Ausgabe mit solcher Verspätung und wir bedauern diese Störung sehr. — Red.

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die russische Wehrwirtschaft.

Es gibt heute in den Vereinigten Staaten viele wissenschaftliche Institute, namentlich Universitäten, die sich das Studium der russischen Verhältnisse im allgemeinen und des russischen Wirtschaftslebens insbesondere zur Aufgabe gestellt haben. Viele russische wissenschaftliche Werke, auch solche, die sich mit Geographie des Landes beschäftigen usw., werden sogar mit Beihilfen, die der „Council of Learned Societes" beisteuert, herausgegeben. Aber an der Columbia-Universität gibt es ein besonderes Institut für russische Studien, auch die Harvard-Universität in Cambridge und die Stanford-Universität in Californien widmen dieser Frage ihr Augenmerk. Andere große Universitäten arbeiten ebenfalls auf diesem Gebiet. Dies ist nicht erstaunlich, weil ja die Kenntnisse der wirklichen Verhältnisse in Rußland von überragender Bedeutung für die USA sind. In den meisten Fällen handelt es sich um die Sammlung des russischen wissenschaftlichen und statistischen Materials, das hier ins Englische übertragen, gesichtet und analysiert wird.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft sind in den letzten Jahren zwei großzügige russische Vorhaben bekanntgeworden. Das erste lautete dahin, daß im Süden und Osten Rußlands gewaltige Waldgürtel geschaffen werden sollen, um eine weitere Versteppung der Süd- und Ostgebiete zu verhindern und die Steppe einzudämmen. Es ist dabei interessant, daß augenscheinlich die russische Landwirtschaft mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat als die Entwicklung der russischen Industrie, und daß die ausreichende Lebensmittel- und Rohstoffversorgung des Landes seinen Lenkern größere Sorgen bereitet, als die eigentliche Modernisierung und Ausdehnung der industriellen Produktion. Im Zusammenhang damit ist soeben ein zweites russisches Projekt bekanntgeworden: es handelt sich hierbei um die Bewässerung der Kara-Kumwüste nördlich von der persischen Grenze. Dadurch sollen 20 Millionen Acker Land unter Bebaung gebracht werden. Zu diesem Zweck soll ein 660 Meilen langer Kanal und drei Dämme gebaut werden, um drei gewaltige Reservoirs zu schaffen und drei hydroelektrische Kraftstationen mit einer Kapazität von 100,000 Kilowatt zu bilden. Der Kanal soll vom Amu-Darya-Strom, der nördlich der afganischen Grenze fließt, um in den Aralsee zu münden, nach Krasnovodsk gezogen werden, einer Stadt, die am Kaspischen Meer liegt. Zwei Dämme sollen am Kanal und einer an den Ufern des Amu-Darya-Stroms errichtet werden. Dadurch sollen fast 4 Millionen Acker Boden für den Anbau von Baumwolle und etwa 17 Millionen Acker für Weideland gewonnen werden. Die Arbeiten werden in 1951 begonnen. Auch in Kujbischew (Samara) an der Wolga wird ein großer hydroelektrischer Damm und ein zweiter in Stalingrad, ebenfalls an der Wolga, errichtet.

Fachleute, die sich mit der russischen Landwirtschaft beschäftigen, äußern die Ansicht, daß über die russische Bodenreserve keine richtigen Ansichten bestehen. Das Land ist zwar dem Umfange nach sehr groß, aber der sich für den Anbau eignende Boden ist im Verhältnis zu der gewaltigen Bevölkerung und ihrem Wachstum weniger imponierend, weil ein großer Teil des Landes weit in dem Polarnorden liegt und aus arktischen Wüsten, im Süden wiederum aus Salzwüsten und Steppen besteht. Das gilt für die Landesteile, die an Persien, Afghanistan und Ostchina grenzen. Die großen Irrigationsprojekte bestätigen ja diese Tatsache. Die russische Landwirtschaft ist motorisiert und besteht meistens aus Kollektivwirtschaften, aber sie hat noch immer nicht genug Traktoren, auch die Zahl der zur Verfügung stehenden Zugtiere ist nicht groß. Ihre Anzahl beträgt bloß ein Viertel des Pferdebestandes vor der Kollektivisierung im Jahre 1928. Es wird auch behauptet, daß es ein Fehler war, zu große Traktore, nämlich solche von 60 Pferdekräften, einzuführen. In Amerika werden z. B. im allgemeinen Traktore von 16 Pferdekräften gebaut. Die russische Modelle erfordern eine viel größere Bedienungsmannschaft, während das kleinere Modell von einem Mann betrieben werden kann. Andererseits sind in den russischen Fabriken nach manchen Ansichten sogenannte doppelte Fließbandeinrichtungen vorhanden, denen zufolge auf dem einen Fließband Kriegsgeräte, z. B. Tanks, auf dem anderen in der gleichen Fabrik Friedensgeräte, z. B. Traktoren erzeugt werden. Aber sie müssen deswegen entsprechend groß sein.

Es wird bezweifelt, ob die Bemühungen der russischen Agronomen, der Chemiker und Pflanzenbiologen von großem Erfolg begleitet waren, was die Züchtung widerstandsfähiger oder mehr ergiebiger Arten anbelangt. In dieser Hinsicht werden aus Rußland viele neue Erfindungen, z. B. die Züchtung einer besonderen Weizenart, usw berichtet. Aber bekanntlich besteht über die Leistungen der russischen Pflanzenbiologen und ihres gegenwärtigen Führers Lysenko in wissenschaftlichen Kreisen eine große Skepsis. Allgemein wird zugegeben, daß die russische Landwirtschaft seit den Tagen der Revolution große Fortschritte erzielt hat. Ob sie aber richtig vorwärtskommen kann, insbesondere deswegen, weil in den Kreisen die Begeisterung für die landwirtschaftliche Kollektivwirtschaft fehlt, ist zweifelhaft. In der Ukraine, dem Schwarzerdgebiet Südrußlands, soll die Hälfte der Kollektivfarmer überhaupt keine kommunistische Parteiorganisation besitzen. Bekanntlich haben die Kollektivfarmer das Recht, einen Acker Boden für eigene Rechnung, unabhängig von den Kollektivwirtschaften, zu bebauen. Dies wurde bewilligt, um die Gunst der Bauernbevölkerung zu gewinnen. Auf diese Weise sind etwa 20 Millionen Acker wiederum in eine beschränkte Privatwirtschaft gelangt. Trotzdem wird behauptet, daß die Produktivität eines amerikanischen Landwirtes mehr als das Vierfache der Produktivität des russischen Kollektivfarmers beträgt, und zwar trotz der gigantischen russischen Traktoren.

Zweifellos ist die russische Industriekapazität heutzutage gewaltig, sie übersteigt diejenige Englands und hat nur einen einzigen Nebenbuhler, nämlich die Vereinigten Staaten. An sich muß dies als gewaltige Leistung anerkannt werden, die den Sowjets im Laufe der 30 Jahren gelungen ist. Und diese industrielle Macht ist natürlich neben den Menschenreserven die Grundlage der militärischen Macht. Ob und wann Rußland die Vereinigten Staaten, hinter denen es noch stark zurücksteht, einholen kann, ist eben die Frage. Jedenfalls wären hierzu viele Jahre erforderlich. Rußland leidet an Mangel an einer ganzen Reihe von Rohstoffen. Die Vereinigten Staaten fördern gegenwärtig über eine Viertelmilliarde Tonnen Rohöl, die Russen kaum ein Siebentel davon. Von hoher militärischer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten 20 Millionen Tonnen Treibstoff für Flugzeuge während des zweiten Weltkrieges erzeugten, also mehr als die Hälfte der ganzen russischen Rohölförderung. Rußland soll heute neue Fabriken besitzen, die sich mit Erzeugung von Flugzeuggas beschäftigen. Aus diesen Gründen erklärt es sich, warum Rußland so stark bemüht ist, die Oelreserven des Mittleren Ostens für sich zu gewinnen, die sich hauptsächlich in britischen und amerikanischen Händen befinden. Aber die Reserven bilden die Hauptquellen für die Befriedigung der britischen und westeuropäischen Bedürfnisse an Rohöl.

Heute ist der gewaltigste Teil der russischen Schwerindustrie in großen Werken im Uralgebiet und Sibirien konzentriert. Die Orte, in denen sie sich befindet, heißen Magnitogorsk, Tscheliabinsk, Kamensk Uralski, Swerdlowsk, Nischni Tagil, ferner Omsk und Nowosibirsk. Sie wurden dort während des zweiten Weltkrieges errichtet, als es sich darum handelte, Stellen zu finden, die vor der deutschen Luftwaffe geschützt waren. Dies waren sie natürlich, aber es ist angesichts der Entwicklung des Flugzeugs fraglich, ob sie einen solchen Schutz auch heute genießen. Andererseits macht gerade ihre Größe und Konzentriertheit sie gegenüber Luftangriffen verletzbar. Während des letzten Krieges wurde ein Viertel der russischen Geschosse in Magnitogorsk hergestellt. Die großen Fabriken in Tscheliabinsk und Nischni Tagil erzeugten einen gewaltigen Prozentsatz der russischen Tanks. Rußland besitzt in Kamensk Uralski seine großen Aluminiumfabriken. Tanks werden auch in Omsk erzeugt. Man hat behauptet, daß die Hälfte des gesamten russischen Artilleriebedarfes in vier Fabriken gedeckt wurde. In Swerdlowsk befinden sich die russischen Maschinenfabriken, die nach russischen Behauptungen eine größere Erzeugungskapazität haben als die früheren Kruppwerke. Die russischen Flugzeuge wurden in Nowosibirsk hergestellt.

Es wird gesagt, daß die gewaltige Menge von Kriegsmaterial während des Krieges in weniger als zwei Dutzend Fabriken erzeugt wurde, deren Lage bekannt und daher für Luftangriffe erreichbar ist. Noch verwundbarer sind die russischen Oelvorräte, weil ein großer Teil von ihnen im Kaukasus, etwa 240 km. von der persischen Grenze gelegen ist, nämlich in der nähe von Baku. Ein anderes wichtiges Oelfeld befindet sich in Grozny, das ebenfalls am Rande des russischen Territoriums liegt.

In Zahlen ausgedrückt wird angenommen, daß Rußland heute 25 Millionen Tonnen Stahl erzeugen kann, weit weniger als ein Drittel des amerikanischen Potentials. Es kann schon jetzt etwa 60,000 Tanks, 240,000 Geschütze und nicht weniger als eine Million Maschinengewehre herstellen. Während des letzten Weltkrieges haben die Vereinigten Staaten fast um ein Drittel mehr Tanks, aber ungefähr nur die Hälfte der russischen Geschütze und auch bedeutend weniger Maschinengewehre erzeugt.

Man muß in Betracht ziehen, daß Rußland die Produktion ganz einfach nach Plänen steigert, in Amerika wird sie gesteigert, wenn ein entsprechender Absatz vorhanden ist. Nach dem Fünfjahresplan 1945 bis 1950 sollte die Erzeugung von Aluminium, Kunstgummi und von Maschinen in Rußland verdoppelt werden.

Abgesehen davon, daß die russischen Fabriken häufig Kriegs- und Friedensgerät gleichzeitig erzeugen, werden sie dem Vernehmen nach in größeren Ausmaßen und mit größerer Produnktionskapazität gebaut, als für Friedenswirtschaft erforderlich wäre. Ihre volle Kapazität kann aber im Kriegsfalle ausgenutzt werden. Man glaubt, daß die Russen im Schiffsbau und im Flugzeugbau technisch hinter den Amerikanern zurückstehen und daß dies überall der Fall, wo es sich um mehr komplizierte Maschinen handelt.

(St. Z. H.)

Dienst.

(Aus „Grundworte des Glaubens" von Horst Quiring.)

1. **Jesu Vorbild.** Daß christlicher Glaube nichts zu tun hat mit selbstsüchtigem Individualismus, wird am ehesten deutlich an seinem Verhältnis zum Dienst. Jeder Dienst setzt die Bereitschaft zur Unterordnung und das Offensein für den Nächsten voraus. Man muß sich einmal klarmachen, daß diese Gedanken, die uns heute so selbstverständlich erscheinen, eine Würdigung des Dienstes sind, die in dem Leben Jesu und in seiner Nachfolge eine Tat von großer revolutionierender Bedeutung darstellen. In seiner Umwelt, im Griechentum, galt der Dienst als etwas Unwürdiges. Herrschen und nicht dienen ist eines Mannes würdig, meint Plato. „Wie könnte denn ein Mensch glücklich sein, der irgendeinem dienen muß?"

Jesus kehrt das Verhältnis des Dienenden und Bedienten um. Er, der sich seiner Gottheit entäußerte und „Knechtgestalt" annahm (Phil. 2, 7), der „ein Knecht aller" wurde (Mark. 9, 35) und Vorbilder selbstverleugnender Art gab, verlangte auch von seinen Jüngern, daß sie dieselbe Haltung zeigten. Der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener" (Luk. 22, 26ff.). Damit gibt Jesus nicht neue Gedanken — daß man dem Nächsten dienen soll, wußte man aus der Schrift (3. Mose 19, 18) —, sondern eine neue Wirklichkeit. Er selbst lebt sie vor, im Gegensatz zu der Ordnung in der Welt, in der es Herrschaft geben muß (Luk. 22, 25).

Solcher Dienst bringt eine Umwertung der Gesinnung und der Tat mit sich, die dem nach Geltung strebenden Menschen nicht leicht eingeht. Nur zu verständlich ist die Frage der Jünger, welcher unter ihnen der Größte sei. Jesus beantwortete sie nicht mit theoretischen Erwägungen, sondern mit sichtbaren Hinweisen. Er stellt ein Kind unter sie und zeigt ihnen, wie anspruchslos sie werden müssen (Matth. 18, 1—4), er tut das Unerhörte und wäscht ihnen die Füße zum Zeichen dafür, daß auch der geringste Dienst gefordert ist (Joh. 13), und geht schließlich den bitteren Weg des Kreuzes, des Lebensopferns, voran.

2. **Der Dienst des Christen.** Was gehört zum Dienst am Nächsten? Ist es nur, Speise und Trank darreichen, beherbergen, kleiden, Kranke und Gefangene besuchen? In dem allem erweist sich selbstverständlich christliche Liebestätigkeit und hat darin ihren schönsten Lohn, daß sie für den Herrn geschieht. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matth. 25, 35—40). Aber das alles sind nur einzelne Beispiele für die Lebenshaltung, die vom Christen erwartet wird. Es ist eine Haltung, die vom Nächsten ausgeht, ihm hilft, für ihn da ist, sich für ihn einsetzt im Leben und Sterben. Denn das ist das Große am wahren christlichen Dienst: Er bedeutet die Hingabe des ganzen Lebens für den andern, ein Opfer, das auch das eigene Leben erfordern kann. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben gebe für seine Freunde" (Joh. 15, 13). Dieses Wort, das Jesus im Blick auf seinen Opfertod sprach, gilt auch für seine Jünger; es gilt auch für den Dienst am Volk. Gewiß, Jesu Leben und Tod ist einmalig und unnachahmlich. Aber er hat ein Vorbild gegeben, dem seine Jünger nachfolgen sollen.

Das Neue Testament hat verschiedene Worte, um diesen Dienst untereinander zum Ausdruck zu bringen, aber am schönsten klingt er auf in dem Wort, das durch den „Diakon" auch dem deutschen Sprachschatz einverleibt ist: diakonein. Es meint den ganz persönlichen Dienst, den man dem andern erweist. Man kann auch einer Sache oder Idee dienen, auch einer christlichen Idee und bei aller Unterordung doch selbstherrlich und im eigenen Bezirk herrschsüchtig sein. Aber der Dienst in der Nachfolge Jesu, der ganz persönliche Dienst am anderen erfordert ein Zurückstellen des eigenen Ich. Nichts ist widerwärtiger als einer, der Christ sein will und herrschsüchtig bleibt. Er gehört viel mehr, als er denkt, zu den „weltlichen" Herren, deren Amt es ist zu herrschen (wörtlich: hinabherrschen; Matth. 20, 25). Aber auch das Wirken der Obrigkeit ist ein Dienst wie jeder andere. Paulus bezeichnet die heidnische Obrigkeit als Dienerin Gottes, die ihr besonderes Amt von Gott empfängt und es zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebrauchen soll (Röm. 13, 4).

3. **Dienst und Amt.** In der Gemeinde sind andere Aemter und Gaben, Dienst am Wort, mit der Tat (1. Kor. 12, 4ff.), aber immer gilt der Grundsatz „dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat..., auf daß in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum" (1. Petri 4, 10). Es gibt keine Wertunterschiede unter den einzelnen Dienstleistungen, wie es auch keinen Rangunterschied gibt zwischen männlichem und weiblichem Dienst. Sie stehen nebeneinander in dem Bewußtsein, daß zu allem Werk Gottes Gnade die Ermöglichung gibt und alles zu seiner Ehre geschieht.

Es spricht für die hohe Auffassung des Dienstes in der Gemeinde, daß der dienenden Liebe dieselbe Wichtigkeit beigemessen wird wie dem Glauben, der Geduld und den Werken (Offb. 2, 19). So wenig fürchtete man die Werkgerechtigkeit! Auch das höchste Amt der Gemeinde, das Predigtamt, wird Dienst genannt: Dienst am Wort (Apg. 6, 4). Es schwingt dabei wohl die ursprüngliche Bedeutung von diakonein mit: das Dienen bei Tisch. Der Dienst am Wort Gottes soll wirkliches Lebensbrot geben, eine innere Stärkung für die dem Prediger anvertrauten, denen er den „Dienst der Versöhnung" leistet, das heißt, ihnen das Wort von der Versöhnung in Christus sagt (2. Kor. 5, 19).

Aus dem Dienst am Tisch des Herrn, beim Abendmahl, erwuchs wohl das Amt des Diakons (Apg. 6, 1—6). Dieser Ursprung seiner Arbeit erklärte es, daß er in späterer Zeit immer auch im Gottesdienst tätig war, obwohl sein Arbeitsfeld je länger desto mehr sich auf den Außendienst der Gemeinde bezog, auf die Fürsorge für die Armen und Kranken usw.

Daneben waren auch bald Diakonissen in der Liebesarbeit der Gemeinde tätig (Röm. 16,1). Ihre Arbeit ist ein Hinweis darauf, daß christlicher Gottesdienst manigfache Formen hat. Er besteht in der Predigt, in dem Einsammeln der Kollekte für die Armen (2. Kor. 8, 19), in dem Erweis der Liebe, aber auch schon im Besuchen der Witwen und Waisen. „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt zu erhalten" (Jak. 1, 27). Nicht die Art des Dienstes entscheidet über seine Bedeutung, sondern die Treue, mit der er ausgeführt wird. „Siehe auf den Dienst, den du empfangen hast in dem Herrn, daß du ihn ausrichtest" Kol. 4, 17).

Vergl. ferner: Ps. 100, 2. Matth. 4, 10; 6, 24; 20, 28. Röm. 12, 7. 2. Kor. 3, 6. Gal. 5, 13. Eph. 4, 11ff.; 6, 6.

Mennon. Neusiedlung

bei Bage, Rio Grande do Sul, Brasilien.

Die mennonitische Siedlung bei Bage lebt und spricht! — Das war die Feststellung der drei MCC.-Arbeiter: C. Dyck, Fr. Wiens und D. Quapp, die im August d. J. die Siedlung wohl zwecks Orientierung besuchten. Diese Tatsache bewegt heute scheinbar einen Teil der amerik. mennonitischen Welt und spricht unter ihnen, wie aus „Bote" u. „M. Welt" ersichtlich ist. — Sie ist nicht abenteuerlich und leicht entstanden und entwikkelt sich unter mancherlei harten Widerständen... „Was wird aus dem Kindlein werden?" — ist die Frage sehr vieler Leute. Einige prophezeien und wünschen ihm den baldigen Verfall; — andere dagegen wünschen ihm und beten um einen gesegneten Fortgang. Doch hier wird der Höchste von oben her das Wort sprechen, denn Er wurde vom ersten Anfang an in diesen Plan hineingezogen. Die ganze Gruppe glaubt unter dem Worte Psalm 73, 24, zu stehen und ist mutig im Aufbau der Siedlung.

Schreibe dieser Zeilen war zweimal, Mitte Januar und August d. J. auf der neuen Siedlung und zwar im Auftrage der Gemeinde. Da er ein Steppensohn aus der Molotschna und dazu der Sohn eines biederen mennonitischen Bauern ist, wurde er beim Anblick der wunderschönen Steppe innerlich gewaltig gepackt. Die Gedanken gingen sofort zurück in die Jugendjahre, wo er die gesegneten Feldarbeiten mitmachen durfte. Er fühlte auch wahrlich wie in die alte Heimat versetzt... Nun, das sind Gefühle, die heute schweigen sollen. Wir lassen Wirklichkeit reden. Das für die Siedlung gekaufte Land ist stark wellig. Schon dieser Umstand sagt, daß die Bearbeitung des Landes auch bei Behebung mancher ungünstigen Umstände dauernd schwer sein wird. Ein anderer Umstand, der das Ackern immer erschweren wird ist, daß der Boden, trotzdem er nicht lehmig ist, sehr am Pflugschar und Streichblatt klebt. Daher muß oft gereinigt werden, wenn es richtig gut pflügen soll. Es müssen wohl Pflüge mit poliertem Schar und Streichblatt angeschafft werden. Es dürfte wohl so sein, daß der Boden eine mehr maschinelle Bearbeitung erfordern wird. Die Maschinen sind aber furchtbar teuer und es wird schwer werden, das Geld dazu zu erschwingen. — Der Boden ist durchaus fruchtbar und, nach den Aussagen der dort schon lägst ansässiger deutscher Kolonisten, sogar sehr fruchtbar. Der Umstand, daß man zwei Ernten manche Jahre nacheinander jährlich einheimsen kann, spricht stark für die Fruchtbarkeit des Bodens. Wie mir die Brüder U. und E., die einen Kolonistensohn in der Nähe unserer Siedlung besucht haben, mitteilten, hat der Mann im vergangenen Erntejahr, trotz der großen Dürre, zuerst 20 Sack Weizen pro ha. geerntet, das Land sogleich gepflügt und wieder mit Mais bepflanzt und dann 40 Sack Mais von demselben ha. geerntet. Als man dazu bemerkte, daß sei wohl ein Ausnahmefall und für die Dauer nicht möglich, habe er geantwortet, daß er das auf demselben Lande nun schon

mehrere Jahre praktiziere. Sicherlich gibt es auch in den allerfruchtbarsten Gegenden Dürre und Mißernten, — so auch bei Bage. Eine Dürre und demzufolge eine Mißernte gibt uns kein Recht, solche Gegend als schlecht zu verurteilen.

Der Boden hat eine Schicht von 3/4 bis zu 1 Meter Humuserde, welche tief schwarz und reichlich mit kleinen Steinchen vermengt ist. Auf vielen Stellen zeigt die Oberfläche kleinere oder größere Steinlager, wohl meist Sandsteine. Die Steinchen im Boden werden viel Pflugschar verlangen.

Mitte Januar war ich mit noch einigen Brüdern auf der Siedlung, zur Zeit großer Trockenheit. Beim Anblick der verkümmerten Maispflanzen wollte uns eigentlich der Mut schwinden. Wir mußten annehmen, daß es eine totale Mißernte geben müsse. Nun hat aber der aussichtslose Mais eine Ernte gegeben, die uns in Staunen setzte, als wir jetzt zur Ernte hinkamen. Weit über Tausend Sack hat man zusammengeerntet. Ich bewunderte den Haufen Mais und dazu noch so gute Kolben darunter. — Das erklärt sich teilweise damit, daß der Boden in der Regenperiode Juli — September so viel Niederschläge erhält, daß er dann bei anhaltender Dürre eine, wenn auch geringe, Ernte hervorbringen kann. — In jener Trockenperiode (etwa 4 Monate) im Januar regnete es beim Pachtlande derart, daß wir im Hause des Herrn J. Enns nicht gut wußten, vor dem Regen Platz zu finden. Das widerspricht der Behauptung im „Bote", daß in fünf Monaten kein Tropfen Wasser vom Himmel gefallen sei. Auf unserem Lande hat es damals auch nicht geregnet. Wie überall in der Welt, so fällt der Regen auch in Brasilien sehr strichweise. Damit ist aber durchaus nicht festgestellt, daß eine solche Dürre an demselben Orte jährlich wiederkommt. Nach den Beobachtungen aber in diesem Jahre, mag es wohl sein, daß einmal eine mehr starke Trocken- und ein andermal eine mehr starke Regenperiode einsetzt. Das wird Gottes Naturgesetz sein, mit dem man immer rechnen muß.

Wie das Wasser in den Brunnen sein wird, ist fürs Ganze noch nicht zu wissen. Der erste Brunnen hat nicht gutes Wasser, es ist salzig; der andere soll besseres enthalten. Man ist der Meinung, daß das Wasser der meisten Brunnen für allen Gebrauch gut sein wird. Auf vielen Stellen findet man Quellen, die ganz gutes Wasser enthalten, nur ist es nicht klar. Es ist wohl so, daß das Wasser besser sein könnte. Mit der Zeit werden vielleicht Brunnen gestoßen werden.

Der Kamp ist stark mit Schielkastrauch bewachsen, dazwischen aber genügend saftiges Gras für Viehweide. Da jeder seinen Landteil in einem Stück besitzt, ist die Einzäunung der Weide geboten. Das ist eine kostspielige Sache, da die Zaunpfähle knapp und sehr teuer sind. Das Draht ist nicht so teuer. Zur Frühlingszeit ist der Kamp mit schönen Blumen verschiedener Farbe wie besät und ergötzt das Auge. Das Schielkastrauch dient als Brennmaterial und ist etwas ölhaltig. Da das Schielkastrauch in einigen Jahren aufgebraucht sein wird, ist es geboten, schon reichlich Eukalyptusbäume anzupflanzen. Diese sind leicht zu erhalten. Es ist vorauszusehen, daß der Absatz für alle Erzeugnisse gut sein wird. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß Milchproduktion und Schweinezucht lohnende Wirtschaftszweige sein werden.

Da die Gegend stark wellig ist, ist auch die Anlage für Dörfer nicht besonders gut; — nicht so, wie an der Molotschna und anderen Gegenden Rußlands. Man hat aber nach jenem Muster die Dörfer angelegt; eine gerade Straße und an jeder Seite Straße eine Reihe Häuser. Das eine Dorf war bereits zu größten Teil voll besetzt: — Holzhäuser, klein und primitiv. So ziemlich in der Mitte des Dorfes soll eine Schule gebaut werden und in deren Nähe das Bethaus. Für beide sind die Plätze reserviert. Die Errichtung dieser beiden Häuser ist heute eine der größten **Sorgen der** Siedler. Sie sind schon heute sehr notwendig. Man denkt daran, das schöne Bethaus vom Kraul herüberzubringen, wozu aber noch die Möglichkeit fehlt.

In Gegenwart der MCC. Arbeiter wurde auch die Fortbildungs- und Bibelschulfrage ventiliert. Man wundert sich, mit welcher Begeisterung diese Frage erörtert und trotz allem Schweren und aller Armut beschlossen wurde. Man will ein für allemal die deutsche, die Muttersprache, erhalten, und dazu bedarf es der Fortbildungsschule sogleich nach Beendigung der brasilianischen Elementarschule. Man konnte feststellen, daß jederman willig war, alles auf die notwendige Höhe zu bringen.

Für die Siedler von besonderem, wesentlichem Vorteil ist die Schule; — ein ganz freundliches Entgegenkommen von Seiten der Regierung. Es ist uns erlaubt, unsere Lehrer zur Anstellung in Vorschlag zu geben, — auch wenn sie nicht naturalisiert sind. Man drängt uns nicht Brasilianer auf. Das ist für unsere mennonitische, geistige und geistliche Einstellung und Eigenart von unberechenbarem Nutzen und Segen. Es wird sich nach 50-jährigem Leben der Mennoniten in Brasilien stark bemerkbar machen. Wenn nun diese Möglichkeit für uns hier besteht, sollte da nicht das ganze Mennonitentum Brasiliens bestrebt sein, es auszunutzen? — Selbstverständlich dabei bleibt, daß wir die Landessprache nicht vernachlässigen wollen. Im Gegenteil, soll sie eben so gründlich gelehrt werden, weshalb wir uns auch von vorneherein schon jetzt um Lehrer mit Gymnasialbildung bemühen, die den Anforderungen des Bildungsgesetzes entsprechen.

Zu dem Schweren heute gehört auch der Verkehr. Da an den Wegen von der Regierung wie auch von den Landbesitzern nichts getan wird, sind diese in denkbar schlechtem Zustande. Bei anhaltendem Regen ist der Verkehr überhaupt nicht möglich. Ist erst einmal der Föderalweg fertig, was bald sein wird, dann ist es schon um ein ganz Bedeutendes leicher. Wird dann noch der Weg abseits zur Siedlung ausgebessert, dann sind große Schwierigkeiten für die Siedlung behoben.

Ungewohnt und deshalb auch unangenehm für den Siedler ist der häufige Wind, wohl fast jeden Tag schwächer oder stärker. Daran wird man gewöhnt werden müssen. Nach Gottes weisem Schöpfungsplan wird es dort wohl notwendig sein, denn „siehe, es war alles sehr gut".

Bei der drängenden Arbeit und trotz des schlechten Weges waren die Gottesdienste morgens und abends gut besucht. Ebenso auch waren die Jugendversammlungen an den finsteren Abenden und bei maßlos schlechtem Wege über Erwartung gut besucht. Am Sonntagmorgen waren über 50 Kinder in der Sonntagsschule. Alles zusammen gibt ein gutes Zeugnis und bestärkt die Hoffnung für die Zukunft der Siedlung.

Bürgerlich ist auch alles nach altmennonitischer Art geordnet. Ein Dorfsvorsteher ordnet alle Dorfsangelegenheiten und ein Bevollmächtigter vertritt die Siedlungsangelegenheiten nach außen bei entsprechenden Instanzen.

Zu betonen ist noch einmal, daß die Pionierarbeit der Siedler auf der neuen Siedlung sehr, ja, sehr schwer ist, und das aus manchen Gründen. Nicht zuletzt ist es die finanzielle Frage. Wenn dann noch Krankheit dazu kommt, wie zum Beispiel unheilbare offene Beine, wie ich das bei einigen Männern und Frauen vorfand, dann ist es für solche Familien unsäglich schwer und hier wird Hilfe dringend notwendig werden.

Da verschiedene Gerüchte über die neue Siedlung im Umlauf waren, machte ich es mir zur Aufgabe, alles genau zu untersuchen. Nun, Gott sei Dank, ich durfte es alles anders finden. Keine einzige Familie hat Mangel an Nahrung, wenngleich auch nur einfach; — keiner war unlustig und mutlos; — keiner wollte wieder zurück. Auf diese letzte Frage antwortete mir fast jeder mit Lachen. Schwer schaute wohl mancher in die Zukunft, aber voll froher Hoffnung.

Es kann den Anschein haben, als sei laut diesem Bericht alles dort nur licht und tadellos. Dann kann ich sagen, daß es auch manches Negative gibt, daß sind aber wohl Dinge, die mit steigender Urbarmachung und bei christlicher Gesinnung und brüderlicher Eintracht gut überwunden werden können. Wir wollen alle Kritik und Vorurteile fahren lassen und als bekennende Christen für die Sache beten. Das ist gottgewollt.

G. H. Rosenfeld.

Neues Unternehmen auf Vancouver Island.

Da ich im Büro beschäftigt bin, das den Bau der Pulp- und Papierwerke bei Duncan Bay auf der Vancouver Insel übernommen hat, ist es mir möglich, etwas über den Plan und dem Werdegang dieses großen Unternehmens mitzuteilen. Der Bauplatz ist etwa 25 Meilen nördlich von dem Städchen Black Creek und ist deshalb von Bedeutung für unsere Ansiedlung dort.

Während hier in Vancouver die Pläne der Gebäude und Einrichtungen entworfen werden, hat draußen die Arbeit schon begonnen. Es werden die Grundzustände geprüft und die Tragekraft des Bodens mit Bohrmaschinen untersucht, woraufhin dann die Fundamente geplant werden sollen.

Für jede Pulp-Mühle ist die Wasser- und Kraft-Frage von größter Bedeutung, da mehr frisches Wasser und elektr. Kraft gebraucht wird, als eine Stadt mit 200,000 Einwohnern haben muß. Für diese Mühle plant man, dem Campbell Fluß entlang Brunnen zu graben. Es wird auch von einem Damm gesprochen, um die Wasserversorgung zu sichern.

Die Kosten für das Unternehmen werden an 20 Millionen Dollar grenzen. Die 40 Millionen Summe, die in den Zeitungen genannt worden ist, bezieht sich auf den erweiterten Plan des Projekts, an dem vorläufig noch nicht gearbeitet wird.

Die Papier-Produktion soll innerhalb von 2 Jahren beginnen.

Dietrich Hein.

Graduationsfest

an der Universität von Brit. Columbien.

Jährlich werden zwei dieser Feste in der Universität abgehalten: eines im Frühling, für die Wintersemester, und eines im Herbst, für die Sommerkursler.

Da unser Sohn mit dem letzten Sommerkursus den allgemeinen Universitätskursus in Kunst und Wissenschaft (Science & Arts) beendigt hatte und folglich auch ein Graduant war, so schickte er uns einige Einladungen, welche die Angehörigen der Studenten erhalten, an dem Feste teilzunehmen.

Kurz vor 2.30 Uhr nachmittags, am 25 Okt., betraten wir den großen Saal der „Armory". Das Podium in der Mitte des Saales an einer Seite war mit einer Fülle von Blumen dekoriert, und es standen neben und hinter dem thronartigen Sessel des Kanzlers etwa 150 Stühle für die Professoren.

Dem Podium gegenüber nahmen den Rest von der Mitte des Saales die Stühle der Graduanten ein. Die beiden Enden des Saales waren für die Angehörigen reserviert.

Punkt 2.30 Uhr öffneten sich die Flügeltüren des Haupteinganges und bei den feierlichen Klängen der Orgel kamen die Absolventen in ihren schwarzen Talaren in den Saal geschritten. Die Augen der Gäste suchten eifrig unter den Eintretenden ihre „Hauptperson" an dem Feste, in unserem Falle unser Sohn; während die Augen der Studenten unter den Hunderten von Gästen ihre Angehörigen suchten. Innere Freude und Bewegung spiegelte sich auf den Gesichtern der Eintretenden und das ist ja verständlich.

Nachdem diese nun alle auf ihren Plätzen standen, folgte in malerischer Tracht, rot, weiß und schwarzer Talar mit dem Doktorhut, der Präsident der Universität, gefolgt von den Dekanen der verschiedenen Fakultäten. Jeder im Talar in der Farbe seiner Fakultät, und dann die gewöhnlichen Professore.

Aus vollen Registern brauste nun ‚O Kanada' durch den Saal und der Präsident trat vor und eröffnete das Fest, indem er die Gäste und die Graduanten begrüßte.

Nun folgte in feierlicher Weise die Verleihung des Ehrendoktor-Titels an zwei zugereiste Gelehrte. Einer derselben, Dr. George Avery, hielt dann später die Festrede. Er betonte besonders, daß allein Universitätsbildung keine Garantie für ein glückliches und erfolgreiches Leben sei. Nur wenn damit wahre Herzensbildung verbunden sei, und der Grund dazu werde ja im Heim gelegt, könne der Betreffende mit ruhigem Auge in die Zukunft schauen.

Nun rief der Sprecher die Graduanten namentlich aufs Podium, zuerst diejenigen, die den Magister Titel erhielten, 51 an der Zahl, die nun, nachdem sie das Diplom erhalten hatten, hinter den Professoren Platz nahmen. Dann kamen die „Bachelors" an die Reihe, 346 an der Zahl. Jede Fakultät war von der andern zu unterscheiden an dem farbigen Saum der Kapuze, die über den Mantel gehängt war. Unter diesen letzten waren auch drei mennonitische Namen: D. D. Dürksen, Sohn von Rev. D. K. Dürksen, Winnipeg, Joh. Harder, Yarrow, und Eduard Janzen, Mt. Lehman.

Vor dem Sessel des Präsidenten stand ein Fußschemel. Auf diesem Schemel knieten die Graduanten kurz nieder, wobei der Präsident flüchtig seinen Doktorhut auf ihr Haupt legte und mit den Worten: „Ich nehme dich auf" (I admitt you), sie zu „Bachelors" in ihrem Fache machte, worauf sie dann ihr Diplom erhielten und wieder auf ihre Plätze gingen.

Nachdem nun noch „God Save the King" gesungen war, verließen die Lehrer, dann die Absolventen, und schließlich auch die Gäste wieder den Saal. Nun ging es draußen an's Gratulieren und Händeschütteln, nachdem sich die verschiedenen Angehörigen gefunden hatten.

Beim Anblick der vielen jungen Leute konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren: Die Ausrüstung für dieses Leben habt ihr hier erhalten. Es liegt nun an euch, dieselbe anzuwenden. Und wieviele von Euch haben die geistliche Ausrüstung erhalten, die Euch befähigt, auch die säkuläre Ausrüstung richtig anzuwenden? Hoffentlich recht viele!

J. Janzen.

Prediger Ordination

in der Gnadentaler Menn. Brüdergemeinde zu Neuland, Paraguay.

Es war am 24. Sept. als unsere Gemeinde diesen segensreichen Tag erleben durfte. Wir hatten bis dahin nur einen Prediger und, weil die Gemeinde sich mehrt, wurde das Bedürfnis fühlbar, daß es an Predigern fehle. Wir waren anfänglich bei 80 Glieder in unserer Gemeinde. Aber der Herr ist mit uns gewesen und hat uns dahin gemehrt, daß wir heute bei 300 Glieder sind. Zudem ist unsere Siedlung groß und es sind die Dörfer (wie Altonau, Steinfeld, Tiege, Waldrode und Waldhof bei 40—60 Kilometer von Gnadental entfernt, wo wir auch bei 100 Glieder haben, welche betreut sollen werden.

Da nun die Gemeinde die Notwendigkeit einer Predigerwahl erkannt hatte und die Sache ernstlich im Gebet genommen auf Grund von Matth. 9, 37—38 und Apg. 1, 24—26, gingen wir an die Wahl. Erst wählten wir fünf Kandidaten durch geheime Wahl und dann später am 3. Juli 1949 wählten wir von diesen fünf Kandidaten zwei Brüder, auch durch geheime Wahl. Es traf die Brüder Abram Klassen und Heinrich Ediger, beide von Gnadental. Es war noch ganz besonders wichtig, daß die beiden lieben Brüder genau gleichviel Stimmen hatten. Wir sahen darin auch die Leitung des Heiligen Geistes.

Nachdem diese Brüder sich etwas über ein Jahr bewährt hatten als Arbeiter am Wort, durften wir sie an diesem Tage öffentlich in den Dienst als Prediger des Evangeliums einführen.

Wir hatten uns zu diesem Tag und auch zu der Handlung die Predigerbrüder, C. C. Peters, Gerh. Balzer, Heinr. Friesen und Johann Schellenberg von Fernheim eingeladen. Der Tag wurde folgend verlebt: —

Nachdem Br. Wilh. Löwen, der Leiter der Gemeinde, alle Anwesenden grüßte mit den Worten nach Ps. 118, 24—25, leitete Br. Johann Schellenberg die Gebetsstunde mit Phil. 4, 4—7. Br. Gerh. Balzer sprach über Apg. 20, 28 und 1. Petri 5, 1—4. Br. C. C. Peters sprach über 1. Thess. 1, 1. Br. Wilh. Löwen hatte das Wort nach 2. Tim 4, 1—6. — Die Brüder Wilh. Löwen und Heinr. Friesen legten die Hände auf Br. Klassen; die Brüder C. C. Peters u. Gerh. Balzer legten die Hände auf Br. Heinr. Ediger. Sie beteten über sie und nach dem Gebet wurden Schriftstellen nach 4. Mose 6, 24—26 und Hebr. 13, 20—21 besprochen. Br. Johann Schellenberg betete über die Schwestern der betreffenden Brüder.

Nachmittag sprachen die neu ordinierten Prediger. Br. Abr. Klassen sprach über Matth. 10, 16ff.; Br. Heinr. Ediger über 1. Kor. 4, 2 und Röm. 6, 16. Br. Franz Janzen von Volendam, der auch zugegen war, richtete noch ein Abschiedswort an die Gemeinde nach Offb. 3, 11—12. Er war in der Fernheimer Bibelschule und fuhr am 2. Okt. zurück nach Volendam. Br. Heinr. Friesen machte Schluß mit Röm. 8, 31ff. Der Gemeindechor sang schöne Lieder und die Gemeinde war dankbar, daß der Herr uns noch zwei Arbeiter geschenkt.

Wir wollen nun der Worte unseres Heilandes gedenken nach Joh. 9, 4 und die kurze Zeit, die wir noch zu leben haben, für ihn und seine Sache auskaufen. Wir sind dem Herrn so dankbar, daß er uns durch unsere Glaubensgenossen von N.-Amerika an diesen Ort gebracht, wo wir unseres Glaubens leben und ein Gemeindeleben nach der Lehre der Heiligen Schrift ungehindert führen dürfen. Wir möchten euch im Norden zurufen „Freuet euch mit uns!" — Wir grüßen Euch herzlich mit Psalm 34 Vers 4.

Euer geringer Bruder in Christo,
Wilhelm Löwen.

Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg.

Den 26. Oktober hatten wir die Freude, Prediger Js. Friesen von Rosthern in unserer Morgenandacht anzuhören. Aus der Geschichte der Begegnung des Hirten David mit dem Riesen Goliath schilderte Pr. Friesen uns die Wichtigkeit des demütigen Gottvertrauens für einen Christen. Wir danken Pred. Friesen für den Besuch.

Paul Peters wird die Schülergruppe des College auf der Friedenskonferenz, welche vom 9. bis zum 12. November in Winona Lake, Indiana, stattfinden wird, vertreten. Wir hoffen, daß unsere Leute allerorts fürbittend solcher Konferenzen gedenken. Friedensbestrebungen dürfen in dieser ernsten Zeit nicht vergessen werden.

Mit Gruß von der Collegefamilie,
Franz H. Epp.

Briefe von Lesern.

Werter Editor! Des Herrn Beistand zum Gruß! — Mit tiefem Schmerz muß ich Ihnen mitteilen, daß mein geliebter Gatte, Abram Suderman, den 13. Juli 1950 heimgerufen wurde und ruht schon bereits über 3 Monate in kühler Erde. Eines tut mir besonders leid, daß man die Bitte übersah, sein Lebensverzeichnis, welches im „Zionsbote" erschien, auch in die Rundschau aufzunehmen. Mein geliebter Mann war ein Freund der Rundschau und er hat sie über 25 Jahre gelesen. — Bestätige hiermit dankend den Empfang der Zinsen auf den „Share". Lege Zahlung bei für ein weiteres Jahr für „Rundschau und „Chr. Jugendfreund".

Ihnen und dem Druckerpersonal Gottes Segen in ihrer Arbeit wünschend, grüßt

Schw. A. (Emma) Sudermann,
Virgil, Ontario.

(Wir drücken Schw. Sudermann unser Beileid aus und bedauern sehr, daß sie den Nachruf nicht direkt an uns schickte. Es ist der Nachsatz „Bitte, zu kopieren" nicht zu empfehlen, weil er von den meisten Blättern heutzutage ignoriert wird. — Red.)

Gottes Friede zum Gruß! — Möchten hiermit der werten „Rundschau" vom Wechsel unserer Adresse benachrichtigen:

Alte Adresse: A.M.B.M. Matende par Kikwit, Congo Belge.
Neue: A.M.B.M. Kipungu via Kikwit, Congo Belge, Africa,

A. J. Esau.

Wir schätzen es sehr, daß die werte „Rundschau" auch uns hier in Afrika regelmäßig besucht. Sie hält uns etwas im Bilde über unsere Heimat und unsere werten Gemeinden daheim. Möge der Herr es Euch vergelten, daß Ihr es uns möglich macht, dieses Blatt zu erhalten. — Wünschen Ihnen und allen Mitarbeitern Gottes reichen Segen.

Eure Geschwister im Herrn,
Abram u. Sarah Esau.

Werter Editor: — Ich sehe auf meiner Rundschau, daß mein Abonnement abgelaufen ist und sende hiermit die Zahlung für das kommende Jahr. — Ich lese die Rundschau gerne und sie ist mir zum Segen. Wenn auch manches Betrübende darin ist, fühlt man sich um so vielmehr dankbar, daß wir hier in unserem Lande solches noch nicht erlebt haben.

Grüßend, D. M. Hofer,
Chikago, Ill.

Gottes schönstes Meisterwerk ist eine im Schmerz gereinigte, geläuterte, gefestigte Menschenseele.

Alte Adresse: Winkler, Manitoba.
Neue: 410 University Ave., Davis, Calif., USA, **Rev. H. S. Voth.**

Alte Adresse: Cullroß, Manitoba.
Neue: 1890 McDermot, Brooklands, Winnipeg, **Peter Warkentin.**

— Keimfähigkeitsanalyse frei —

Frost verringert die Keimfähigkeit des Saatgetreides, besonders bei Hafer und Gerste. Arrangieren Sie kostenlose Untersuchung auf Keimfähigkeit durch den lokalen Federal-Agenten.

50

FEDERAL GRAIN LIMITED

Mennonitisches Mädchen, Büroarbeiterin, wünscht

Zimmergenossin

für Quartier in Elmwood, Winnipeg.

Teleph. 506 753.

Haus zu verkaufen

auf 227 Jamießon Ave., E. Kildonan (bei Elmwood), Nachbarhaus des Munizipalamtes, etliche Häuser osten vom Henderson Hwy.

Zweistöckig, 7 Zimmer, davon 3 Schlaf- und 1 Sonnenzimmer. Moderne Kü-Küche; elektr. Kamin; Heißluftheizung mit „forced air" und „binfed Stoker". Großes Grundstück und Doppelgarage. Preis $8,250. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.

Phone 503 798 oder 943 154.
B. B. Fast.

(Fortsetzung von Seite 1—3)

Ein Wiedersehen.

der in 1949—50 hörten sie nur, daß es ihm sehr schlecht gehe und er wohl nie heimkommen würde.

Frau Hildebrand ist eine Tochter von A. P. Fast, Friesland, Paraguay. Mit ihren 2 Söhnen, Alfred, jetzt 15, und Peter, jetzt 12 Jahre, kam sie in 1947 auf der „Volendam" mit ihren Eltern nach Paraguay.

Unser Bild zeigt das Ehepaar Hildebrand mit Alfred, der zwecks einer Operation mitgekommen war nach Asuncion. Peter konnte nicht mit zur Stadt und wartete daheim auf den Vater. — (Bild und Information von Frank J. Wiens, M.C.C. Asuncion).

Bekanntmachung:

Sonntag, den 29. Oktober hatten wir Mennoniten in Edmonton zum erstenmal unseren eigenen Gottesdienst. Es waren mit Kindern zusammen 20 Personen zugegen; es sind dieses doch noch nicht alle Mennoniten, die in Edmonton wohnen. Aeltester Heidebrecht und Prediger David Böse von Tofield waren gekommen, die Arbeit hier für weiterhin zu organisieren. Beide dienten mit einer Ansprache. Wie haben wir alle die Nähe des Herrn so fühlbar empfunden. Es wurde uns ans Herz gelegt, daß dieses, der Anfang, schwierig sei, aber daß Gottes Kraft zulange, die Sache zu fördern. Für uns war es der wichtigste und größte Tag, den wir in Edmonton erlebt haben.

Es wird angenommen, daß die Versammlungen sonntäglich, beginnend 10.30 Uhr, stattfinden sollen. Die Adresse ist: 10006—104 Str. Vorläufig wird eine Sonntagsschulklasse mit den Kindern und dann Predigt sein. Wir laden alle Mennoniten in und um Edmonton herzlich ein, mit uns anzubeten.

Ob ein Herz, in das Gottes Liebe ausgegossen ist, nicht reich genug sein muß zum Geben, liebevoll genug zum Vergeben, demütig genug zum Nachgeben?

Mennonitische Märtyrer

von A. A. Töws

Gebunden, portofrei $3.75
Broschiert, ... 3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten; ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da die Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, und auch alle Gemeinde- und Schulbibliotheken damit zu versorgen.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Einladung

Die M. B. Stadtmission in Winnipeg laden freundlichst zu ihren Abendgottesdiensten ein, die an jedem Sonntag, 7 Uhr abends, in der „Gospel Light Mission" auf 405 Logan Ave., und jeden Mittwoch 8 Uhr abends in der „Union Gospel Hall" auf 645 Main Str. abgehalten werden.

Jedermann ist herzlich willkommen.

W. Falk.

Meine Reisen und Judenmission.

In Saskatoon fand ich zwei gläubige Juden, die mir mitteilten, daß dort schon mehrere an Jesum glauben, sich aber schämen, es zu bekennen. In Vancouver arbeiteten nur zwei englische Schwestern unter den Tausenden Juden. In Los-Angeles fand ich beim Judenmissionar Rev. Leo. Rosenberg freundliche Aufnahme. Dr. A. U. Mickelson war verreist. Beide haben in Palästina und an anderen Plätzen angestellte Missionare unter den Juden. In Cordell traf ich die l. Geschw. C. N. Hiebert. In Corn, Okla., durften sie auch ich von unseren verschiedenen Erfahrungen Mitteilungen machen. In Chicago besuchte ich Moody's großes Institut, in welchem 4000 Sitzplätze sind. Da ist auch eine Abteilung der Judenmission. Weiter besuchte ich dort Rev. M. B. Linbergs Kirche der jüdischen Geschwister. In Minneapolis bei den l. Geschw. C. H. Fast in der M. B. Stadtmission fand ich freundliche Aufnahme. Konnten dort keinen Judenmissionar finden.

Nun weiß ich, wie es auf vielen Stellen in der Judenmission steht. In Winnipeg fühle ich mich zuhause. Viele sind hier schon durch meine persönliche Besuche, auch durch Verteilung der Testamente zum Umdenken gekommen. — Wenn die Juden herzliche Liebe zu ihnen vernehmen, dann kann man auch hier von dem gesandten Messias, Jesus Christus, zu ihnen sprechen. Es sind in Winnipeg, auch auf Winnipeg Beach und in Saskatoon schon mehrere von der Klarheit des Evangeliums überzeugt worden. Solche sind nicht gleich nach Ev. Joh. 3, 3 wiedergeboren. Aber der Same des Wortes nach Jes. 55, 10—11 der ist bei solchen eingefallen. Denen gebe ich dann ein Testament, und manche sagen später, daß es 100 Prozent gut ist. Manche sind auch schon im Glauben an Jesus gestorben.

Schon zu zwei Weihnachten brachte ich vielen meiner bekannten Juden ein Weihnachtsgeschenk, zur Erinnerung an die Geburt des Messias, mit einem beigelegten Testament. Die Testamente bekam ich geschenkt, aber die Geschenke mußte ich kaufen. — Als ich einer Jüdin das große Heil Gottes durch ihren Messias klarmachte, sagte sie, oft wäre sie sehr verlegen, wenn sie sterben sollte, wie es dann mit allen ihren Sünden werden sollte? Nun sei sie froh, daß sie dieses höre, daß der Messias auch für ihre Sünden alles getan hat. Ich halte es für sehr nötig, auch zu diesen Weihnachten viele Israeliten mit einem Weihnachtsgeschenk u. einem beigelegtes Testament zu beglücken. Ein kleines Geschenk hilft viel mit zur Annäherung, wenn man zu ihnen vom Herrn Jesus sprechen will. —

Alle Freunde der Judenmission möchten daran denken, daß die Geschenke gekauft werden müssen und ich nicht die Mittel habe. Bitte auch durch Gebet nach Luk. 1, 77—79 in dieser nötigen Mission mitzuhelfen.

Wie die Zugvögel wandern jetzt monatlich 15,000 Juden aus aller Welt nach Palästina. Nach Röm. 10, 14—15: Wie sollen sie glauben, wenn es ihnen nicht gepredigt wird?

„Laßt uns helfen Zion bauen,
Sind wir auch nur schwach und klein.
Jesu wollen wir vertrauen,
Er wird unser Helfer sein.
Was wir tun von Herzen gern,
Das gefällt auch unserm Herrn.
Hosianna unserm Heiland,
Singet ihm aus voller Brust,
Preiset ihn, der uns geliebet,
Ihm zu dienen sei uns Lust!"

Allen Lesern Gottes reichen Segen wünschend, grüßt

H. K. Hiebert,
687 Anderson Ave.,
Winnipeg, Man.

Eine Mitteilung.

Allen Bekannten, Verwandten und vielen l. Geschwistern im Herrn in Kanada und in den Ver. Staaten diene zur Nachricht, daß wir durch Gottes Gnade nun schon 4 Jahre u. 4 Monate in der russischen Missionsarbeit stehen. Unser Wohnsitz ist gegenwärtig die Stadt Encarnacion, Paraguay, am Flusse Parana. Der Herr ist uns bis heute sehr gnädig gewesen, indem er an uns denkt. Die Nordamerik. Baptisten-Mission hat hier und in Argentinien Missionsarbeit eröffnet, in welcher auch ich arbeite. Vor bald 2 Wochen hatten wir ein Tauffest und unter den Täuflingen waren Russen, Deutsche und Spanier. Jetzt, vom 17. Okt. bis zum 20. Dez., ist hier im Versammlungslokal, ein Bibelkursus eröffnet, alles nur Russen und in russ. Sprache. Viel Jugendliche beteiligen sich. Der Unterricht ist 5 Stunden am Tage. Auch ich unterrichte zwei Fächer. Möge unser Herr und Heiland das Werk segnen zur Ehre seines Namens, zum Bau seines Reiches und zur Ausbildung vieler Arbeiter im Werke des Herrn. — Liebe Geschwister aus Sibirien, Rußl., die ihr uns kennt, betet für uns. Sollte jemand an uns einen Brief schreiben wollen, so sind wir im voraus dankbar.

Seid alle herzlich gegrüßt mit Ps. 87. — Eure geringen Geschwister im Dienste des Meisters,

Jacob u. M. Wall,
Encarnacion, Casilla de Correo 50,
Rep. del Paraguay, S.A.

Verwandte und Freunde gesucht.

Gesucht wird Johann Epp, geb. ungefähr Anno 1877, gelandet in Kanada in 1927. Seine Töchter, Katja Kassel (geb. Epp, 40 J. alt) und Hilde; Söhne, Johann, 45, und Peter, 36. — Der Sucher ist Alfred Konrat, Großsohn von Johann Epp, Stuttgart/Feuerbach, Scharfenschloßstraße 16, Germany.

Peter Abram Dyck, geb. am 11. Apr. 1892 in Einlage, 1922 nach Deutschland gekommen, sucht folgende Verwandte: — 1. Schwager Jacob D. Fröse, 1929 oder 1930 nach Kanada gekommen. Seine letzte Anschrift war Vonda, Sask. Seine Frau, die meine Schwester war, ist 1936 od. 37 gestorben. — 2. Isaak Dyck aus Einlage, mein Cousin, ist 1928 von Rußland nach Kanada gekommen. Näheres ist mir unbekannt.

Mit brüderlichem Gruß,

Peter A. Dyck,
R.R. 2, Abbotsford, B. C.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Paraguay — Cornelius J. Dyck, Laird, Sask.; Mary Friesen, Yarrow, B.C.; Evangeline (Matthies) Neuschwander, Virgil, Ont.; Mrs. u. Mr. C. C. Peters, Yarrow, B. C.

Uruguay — Das Ehepaar Arthur Jahnke, Herbert, Sask.; Olga Enns, Kitchener, Ontario.

Brasilien — Das Ehepaar David Quapp, Yarrow, B. C.

Japan — Das Ehepaar H. G. Thielman, Kitchener, Ont.

Aethiopien — Helen Witmer, Preston, Ontario.

Palästina — Waldemar Schröder, Guernsey, Sask.

Deutschland, Amerik. Zone — Elsie Schröder, Guernsey, Sask.; Helen Klassen, Herschel, Sask.; Dorothy Swartzentruber, Breslau, Ont.

Brit. Zone — Naomi Reimer, Steinbach, Man.; Margaret Pauls, Sardis, B.C.; Margart Jahnke, Herbert, Sask.; Martha Thießen, Abbotsford, B. C.; Cornelia Lehn, Sardis, B. C.; Alvin Voth, Springstein, Manitoba.

Franz. Zone — Peter B. Reimer, Steinbach, Man.; Lucinda Snyder, Waterloo, Ont.; David Block, Winnigeg, Man.

Außerdem ist Pred. H. H. Janzen von der M.B. Konferenz aus in Europa tätig und lehrt seit dem 12. November an der Bibelschule in Basel. Es hatten sich zum Unterricht etwa 30 Studenten gemeldet und für die Abendschule so bei 15. — Am 30. Dez. soll in Chikago die Jahressitzung des MCC. stattfinden, wo auch Besucher willkommen sind. — Eine große mennonitische Friedenskonferenz fand vom 9—12 Nov. in Winona Lake, Ind., USA, statt, wo die folgenden Redner dienen sollten: H. S. Bender, J. B. Töws, G. Hershberger, W. Fretz, M. Gingerich, D. Smucker, H. A. Fast u. a. — Das M.C.C. hat das Quote-System, laut welchem jede Konferez und jedes Hilfswerk-Komitee eine bestimmte Summe zum Hilfswerk des M.C.C. beizusteuern hatte, fallen gelassen, weil es nicht ausgeführt wurde. Die ersten 10 Monate des Budgetjahres brachten von den vorgesehenen $400,000 nur $187,000 ein. Wann und woher der Rest kommen wird, war abzuwarten. Im Glauben und Vertrauen zu Gott und den Geschwistern unternimmt das M.C.C. Schritte, weitere 750 von den heimatlosen Danzigern nach Uruguay zu bringen. Die sollen sich den dort schon Hingezogenen anschließen, was die Gruppe stärken wird und bessere Möglichkeiten bietet für eine gesunde Entwickelung. — Aus Europa kamen im vorigen Jahr 25 junge Mennoniten nach den USA, um die Farmerei hier praktisch zu erlernen. Das hat sich so gut gemacht, daß im kommenden Jahr schon 50 kommen werden. — Zur weiteren geistlichen Betreuung der Flüchtlinge in Europa soll Pred. J. J. Voth von Gössel, Kansas, nach Neujahr mit Frau zusammen dorthin fahren auf 15 Monate. — MCC. Vertreter Paul Peachy in Frankfurt hat es so geregelt, daß im Falle eines neuen Ausbruches von Krieg in Europa, alle MCC. Arbeiter schnellstens können evakuiert werden, jedoch erwartet man es gegenwärtig nicht. — CARE Pakete nach Europa sind etwas billiger geworden, von $4.25 bis $10.60. Man kann durch das MCC. Waterloo, 10 Union St. E., Aufträge aufgeben. — Anstatt nur $10 monatlich darf man von Kanada jetzt $50 monatlich ins Ausland schicken.

Von den sieben Personen, die an der MCC. Tour durch Europa, Palästina, Aegypten usw. teilnehmen, sind 4 Kanadier: H. H. Hamm, und J. D. Driediger, Altona; Gerh. H. Fast aus Rosenfeld und H. P. Hildebrandt, Gretna, Man. Sie bestiegen am 27. Okt. in New York den Dampfer „Veendam" und planen, am 18. Dez wieder daheim zu sein.

Geschw. Siegfried Janzens studieren in diesem Winter in Tabor College und im Frühling übernimmt der Bruder voraussichtlich die Arbeit in Paraguay.

Die geistliche Betreuung der Immigrantengruppen in Buenos Aires, Argentinien, ist Missionar Martin Dürksen aufgetragen worden. Am 29. Oktober sollte er mit den gottesdienstlichen Versammlungen beginnen. Seine Adresse ist: Intendente Casares 48, San Andres FCNGBM, Buenos Aires, Argentina.

* * *

West-Deutschland. — Am 1. November wurden drei weitere deutsche Generalkonsulate eröffnet: in Rom übernimmt Dr. Clemens von Brentano, in Ankara Dr. von Kamphöver und im Haag Dr. Dumont die Vertretung der Deutschen Bundesrepublik. Fünf Jahre nach Kriegsende hat Deutschland wieder konsularische Vertretungen im Ausland.

Vier weitere Konsulate sind in den USA in folgenden Städten, Chicago, San Francisco, Dallas (Texas) und Atlanta (Georgia) vorgesehen.

— Vor über 200 Teilnehmern fand der zweite Kongreß des Deutschen Bundes für Freies Christentum statt. Die Ehrenpräsidentschaft des Bundes wurde Prof Albert Schweitzer angetragen.

— Niemöller gegen die Wiederaufrüstung. — Heute habe die Gemeinde Jesu, so erklärte er, nicht wie ehemals mit einer übermütigen, sondern mit einer in Angst lebenden Welt zu tun. Diese Angst komme aus dem bösen Gewissen, das alle Welt habe. Es sei finsterste Unwissenheit der Gegenwart, die den Aberglauben des Mittelalters noch übertreffe, wenn man meine, die Welt mit Gewalt und Macht zur Ruhe zu bringen.

— Berlin war 1945 eine Stadt in Trümmern. Totgesagt oder zumindest nach Meinung sehr vieler zum Tode verurteilt. Die Ereignisse der Nachkriegszeit brachten eine Häufung von neuen Leiden, Gefahren und Prüfungen. Die Blockade, die Teilung der Stadt schienen denen recht zu geben, die das Todesurteil der früheren Hauptstadt bereits vollstreckt sahen. Aber Berlin und seine Bewohner haben sich nicht unterkriegen lassen und ihr zäher Lebenswille hat über alles Ungemach den Sieg

Der originelle

Neukirchener Abreißkalender für 1951

aus Deutschland ist wieder erschienen und für nur $1.25

portofrei von uns erhältlich, solange der Vorrat reicht. Deshalb bestelle man jetzt!

— **Sehr passend als Weihnachtsgeschenk** —

— Lohnender Rabbat an Wiederverkäufer —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

„Zu Weihnachten"

Von Peter Klassen

„Heimat einmal", 2 Bände, 250 Seiten, portofrei	$2.50
„Ohm Klaas", 130 Seiten ..	1.25
„Der Pet" 4. Buch, 102 Seiten	.75
Deutsche Weihnachtskarten mit bibl. Spruch u. Gedicht, 12 in Dose	1.00
Englische religiöse Weihn.-Karten in Dose	1.00
Neukirchener Abreißkalender ..	1.50
Eben-Ezer Abreißkalender	1.50

Bitte bestellen Sie gleich, weil noch Vorrat da; ehe die Paketpost überlastet ist — gleich bestellen bei:

KLASSEN'S BOOK & VARIETY
Yarrow, B. C.

Weihnachts-Pakete

X-1: 400 gr. Butter, 850 gr. Schinken, 1 Pfd. Kaffee, 200 gr. Schokolade, 1 Pfd. Honig, 1 Pfd. Milchpulver, 5 Pfd. Reis, 500 gr. Bon-bons, 580 gr. Ananas, 1 Pfd. Pflaumen, 15 Unzen Rosinen, 500 gr. Orangen-Marmelade, 500 gr. Mandeln — alle Zonen .. $10.00

X-4: 830 gr Butter, 2 Pfd Kaffee, 200 gr. Schokolade, 1 Pfd. Kakao, 250 gr. Mandeln, 500 gr. Bon-bons, 2 Pfd. Zucker $7.25

	Westzone W.-Berlin	Ostzone u. O.-Berlin
100 Pfd. Weizenmehl (Ablieferung nächste B.-Station) ..	$9.50	$13.00
„Werner": 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd Reis, 1 Pfd. Kakao,, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade	6.15	6.45
„Victor": 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	655.	6.55
„Hoffnung": 5 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 10 Pfd. Mehl.	8.25	9.25
Nr. 121: 5 Pfd. Kaffee, in Bohnen (gerösteter)	5.95	5.95
U-009: 20 Pfd. Zucker	4.35	4.55
U-187: 14 Pfd. Schweineschmalz	5.75	6.15
Special: 2 kg. net gefr. Mast-Ente (10 Wochen alt)	4.50	4.50

Geld Uebersendungen — nach Deutschland und Oesterreich (garantiert).

Alle Pakete sind gegen Verlust versichert. Preise schließen Frei-Hauslieferung ein, aber nicht Zoll, wenn solcher gefordert wird.

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

In voriger Nummer dieses Blattes war der Preis für Nr. 121, 5 Pfd. Kaffee — Westzone mit $5.05 nicht richtig angegeben. Es sollte $5.95 sein. — Red.

Riedigers' Grocery

188 ISABEL STREET, WINNIPEG

— Telephone 28 439 —

Freie Lieferung in der Stadt.

Marmalade, slices, Pf.	$ .42
Marmalade, viereckige, Pf.	.42
Russische caramel, in Papier,	.47
Rakoweje schejki in Papier	.48
Rakoweje schejki, ohne Papier	.42
French creams, beste Sorte	.40
Christmas mixed	.35
Fruit drops, assorted	.35
Raspberry drops	.35
Cream caramels (Iris)	.44
Gum drops	.35
Creams and gums	.35
Schokolade drops (beste Sorte)	.47
Lady caramels	.43
Nut mollies	.45
Maple buds (beste Sorte)	.85
Pomadki	.45
Pfefferminz candy	.45
Schokolade, bars (beste Sorte)	.06
Schokolade, bars, (doppelte Gr.)	.10
Peanut candy	.45
Rum and Butter Toffee, 1 lb. box	.55
Halva, vanila, 6 Pf. Dose	3.00
Halva, schokolade, 6 Pf. Dose	3.10
Gewürzkörner (Allspice) pkg.	.10
Gewürz, gemahlen, pkg.	.10
Ingwer (Ginger)	.12
Ingwer, gemahlen	.12
Kümmel (caraway seed)	.08
Loorbeerblätter (bay leaves)	.08
Muskatnuss (nutmeg)	.12
Muskatnuss, gemahlen	.15
Cream of Tartar, pkg.	.15
Kartoffelmehl, Dose	.23

Peanuts, Pf.	.30
Almonds, Pf.	.36
Brazils, Pf.	.42
Haselnüsse, Pf.	.30
Wallnüsse (leicht zu knacken)	.32
Wallnüsse (red diamond), Pf.	.49
Mixed nuts, Pf.	.37
Pfefferminzöl, Fläschchen	.25
Wallnüsse, geschälte, Pf.	.65
Almonds, geschälte, Pf.	.65
Reis, 5 Pf.	.70
Mohnsammen (poppy seed) Pf.	.50
Datteln, ohne Steine, 2 Pf.	.55
Aprikosen, getrocknete, Pf.	.49
Pfirsiche, getrocknete, Pf.	.39
Birnen, getrocknete, Pf.	.46
Aepfel, getrocknete, Pf.	.29
Pflaumen, 50-60, getrocknete, Pf.	.24
Rosinen (Australische) Pf.	.22
Gute Auswahl von Spielsachen und Christbaumschmuck.	
Christbaumkerzen, 2 Dutz.	.35
Deutsche Weihnachtskarten, 12	.69
Neukirchner Abreisskalender	1.25
Nelken (cloves)	.10
Nelken, gemahlen	.10
Hirschhornsalz, Pf.	.50
Kardamon (Körner) pkg.	.30
Sternanis, pkg.	.08
Anis, pkg.	.08
Pfeffer, Körner, pkg.	.30
Pfeffer, Körner, ½ Pf.	1.40
Pfeffer, gemahlen, pkg.	.30
Pfeffer, gemahlen, ½ Pf.	1.40

davongetragen. Berlin besteht nicht nur weiter, sondern es lebt, kämpft und bewegt sich aufwärts und vorwärts.

— In Heidenheim, Deutschland, starb am 22. Sept. 1950 im Alter von 84 Jahren Herr Direktor Friedr. Veiel-Rappard. Er trat 1886 als Schüler auf St. Chrischona ein, und wurde 1891 zum Dienst am Evangelium eingesegnet und nach Frankfurt a. Main ausgesandt. Im Jahr 1900 wurde er als Hausvater ins „Haus zu den Bergen" nach St. Chrischona berufen, woselbst er sich mit der Tochter des damaligen Inspektors, Emmy Rappard, verheiratete. 1909 wurde er Lehrer im Brüderhaus und nach dem schnellen Tod von Inspektor Rappard im Sept. 1909 zum Inspektor der Pilgermission ernannt. Gott der Herr hat ihm einen langen Arbeitstag geschenkt, so daß er in körperlicher und geistiger Rüstigkeit dem Werke bis Ende 1946 vorstehen konnte.

* * *

Ost-Deutschland. — Rußland organisierte am 4. Nov. einen deutschen Friedenskongreß in Berlin, um von neuem den Versuch zu machen, das deutsche Volk für die Einheit seines Landes gemäß den Bedingungen der Kommunisten zu gewinnen. Der Zeitpunkt hierfür wurde gewählt, um Moskaus Aufforderung an die Westmächte zu unterstützen die darauf hinausläuft, eine Konferenz zur Konstituierung eines deutschen konstituierenden Ausschusses für ganz Deutschland einzuberufen, in dem die weniger zahlreich bevölkerte Sowjetzone die Hälfte der Sitze erhalten würde.

1600 Kommunisten, darunter offizielle Gäste aus Rußland, Polen und der Tschechoslowakei, nahmen an der ersten Sitzung des Friedenskongresses in einem Opernhaus Ostberlins teil.

— Die von den Ministerpräsidenten in der sowjetischen Zone einberufenen Pfarrerversammlungen werden ihrer außerordentlich geringen Beteiligung wegen in kirchlichen Kreisen als völliger Fehlschlag bezeichnet. Die beteiligten Pfarrer hätten fast durchweg als ehemalige „Deutsche Christen" eine politisch belastete Vergangenheit.

— Die Hoffnungen der sowjetischen Wismuth-AG. im Ostharz, Uran schürfen zu können, sind fehlgeschlagen. Aus den Erzgebieten bei Aue in Sachsen geflüchtete Arbeiter, die Ende August von Schürfstellen im Ostharz nach Aue zwangsverschickt worden waren, berichteten, daß der Uranbergbau im Gebiet von Wernigerode eingestellt wurde. Die als besonders uranhaltig geltenden Schächte an der „Steinernen Renne" und bei den „Leistenklippen", die bis zu 60 Meter in die Erde führten, seien zum größten Teil wieder zugeschüttet worden.

— Der orthodoxe Erzbischof Sergius, Oberhaupt der orthodoxen Kirche in der sowjeischen Besatzungszone, wurde vor seiner Abreise nach Moskau zu einem Besuch des Patriarchen Alexius von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Nuschke und dem Staatspräsidenten Pieck empfangen.

— Der gesamte Bibeldruck in der Ostzone ist dadurch zum Erliegen gekommen, daß von Polizeistellen die für diesen Zweck bestimmten erheblichen Papiervorräte ohne Begründung „sichergestellt" wurden. Alle Versuche, eine Aufhebung oder wenigstens eine Begründung dieser Maßnahme zu erreichen, blieben ergebnislos.

* * *

Schweden. — Beide Kammern des schwedischen Parlaments lehnten mit großer Mehrheit einen Antrag auf Trennung der Kirche Schwedens vom Staate ab.

— Gustav VI. von Schweden, ist der Sohn und Nachfolger Gustavs V., der nach 42 Regierungsjahren im Alter von 92 Jahren starb.

* * *

Indonesien. — Wie die indonesische Regierung am 4. Nov. bekanntgab, ist Amboina, die Hauptstadt der gleichnamigen Insel, eingenommen worden, wo eine Rebellenregierung die südlichen Molukken seit dem 26. April beherrschte.

„Der Fall Amboinas kommt der völligen Kapitulation der Rebellenstreitkräfte gleich", erklärte die Vize-Verteidigungsminister Dr. Ali Boediardio.

* * *

Schweiz. — Wie der Evangelische Pressedienst betont, handelt es sich bei dem in Genf tagenden „Internationalen Rat christlicher Kirchen" um eine Vereinigung sehr kleiner Gemeinschaften, die zu dem großen Zusammenschluß des aus annähernd 150 Kirchen aller Erdteile bestehenden Oekumenischen Rates in schroffem Gegensatz steht.

* * *

Japan. — Die Japanpolitik Amerikas hat eine gewaltige Wandlung durchgemacht. Es ist noch nicht lange her, da ertönte in Amerika lauter Beifall, als in die neue japanische Verfassung ein Artikel gegen die Teilnahme Japans an künftigen Kriegen aufgenommen wurde; heute empfindet man ihn eher als peinlich und störend. Es ist noch nicht lange her, daß Amerika die Japaner bis zur letzten Pistole abrüstete, und jetzt hat nach einem Bericht von United Preß MacArthur gesagt, Japan „müsse bis an die Zähne bewaffnet werden, falls die Weltlage die Menschheit zur Verteidigung der Freiheit zwingt". Die japanische Regierung hat darauf prompt mit einem Weißbuch reagiert, das vor einigen Tagen erschien und in dem sie feststellt, es könne für Japan keine Neutralität in dem großen Weltkonflikt geben; die engste Zusammenarbeit Japans mit den Westmächten sei ein Gebot seiner Selbstverteidigung. Das Weißbuch, so komentiert ein AFP-Bericht aus Tokio, enthalte den Anspruch Japans, am Kampf der Demokratien gegen den Kommunismus aktiv teilzunehmen und stärkere Verteidigungskräfte aufzustellen als die ihm bisher zugestandene Polizeitruppe.

* * *

U.S.A. — Eine angeblich religiöse Sekte in St. Paul, Minn., die buchstäblich mit der Peitsche den „Teufel" aus ihren Anhängern auszutreiben pflegt, steht unter behördlicher Untersuchung. Die Oeffentlichkeit erfuhr zum erstenmal etwas über die Existenz dieser seltsamen Sekte.

— In den Vereinigten Staaten fällt etwa die Hälfte der jährlichen Eiererzeugung in die viermonatliche Periode von März bis Juni.

— Wie das Amt für Nationalparks mitteilt, besuchten in diesem Jahre während der Reisezeit (bis Ende September) 32,782,240 Personen die Nationalparks und Monumente; im Vorjahre waren es 31,864,180 Personen.

— Der Wachpolizist des Weißen Hauses, Leslie Coffelt, der sein Leben für den Schutz des Präsidenten Truman gegen die Kugeln von Menschenmördern opferte, wurde in Anwesenheit seines Oberbefehlshabers mit vollen militärischen Ehren beigesetzt.

Präsident Truman nahm mit seiner Gattin an der Trauerfeier in der Kapelle des Fort Myer teil und schloß sich dann dem Trauergefolge zum Heldenfriedhof Arlington an.

Ein besonderes Polizeiaufgebot zum Schutze des Präsidenten war zur Stelle. Hier und an anderen Orten wurde die Untersuchung zur Aufdekkung jeder Spur des Komplotts fortgesetzt, das mit dem Attentat vor dem Blair House in Washington am Mittwoch ans Licht kam.

Der Anschlag erfolgte durch sogenannte „Nationalisten" aus Puerto Rico, die seit Jahren in New York das Leben feindlicher Bürger geführt hatten. Das Unternehmen mißglückte.

Das Erschreckende liegt darin, daß dieser Toresola und Callazo ohne Besinnen zu morden und das eigene Leben preiszugeben bereit waren im Dienst einer Sache, die kein anderes Argument kennt als die Mordwaffe.

Der Hintergrund des Verbrechens ist kaum minder finster, wie die Tat selbst. Puerto Rico ist ein armes Land, gleich den Philippinen, die als Ueberreste des spanischen Weltreiches Sprache und Religion des Mutterlandes treu bewahrt hatten. Die Vereinigten Staaten haben vor 50 Jahren der Kolonialherrschaft Spaniens ein Ende bereitet und sich auf Grund eines selbst auferlegten Gesetzes an die Aufgabe gemacht, die Befreiten für die Aufgabe vorzubereiten, auf eigenen Füßen zu stehen.

Am schnellsten ging der Prozeß in Kuba, das sich 1902 eine republikanische Verfassung gab. In den Philippinen hat die japanische Invasion die Anfänge der Selbstverwaltung zerrüttet und eine vergiftete Atmosphäre hinterlassen, in der Anarchie, Korruption und Kommunismus gedeihen, trotz freigebiger Freundeshilfe der Vereinigten Staaten. Noch weit umfassender, großartiger und selbstloser war die Unterstützung, die dem Volk von Puerto Rico zuteil wurde.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

60 Weihnachtsgespräche
in einem Buche von 162 Seiten zum Gebrauch bei christlichen Weihnachtsfeiern der Tages- oder Sonntagschulen, oder sonstigen Veranstaltungen. Herausgegeben von der Manitoba-Jugendorganisation und zu beziehen durch
J. P. DYCK
Springstein, Manitoba.
Preis, portofrei $1.50

"Mennonite Community Cookbook"
1400 der appetitlichsten Rezepte aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von
Mary Emma Showalter
auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch $4.50
Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Deutsche christliche Weihnachtskarten
Portofrei — schönes Assortement.

10 Postkarten (aus Deutschland)	65c
12 Faltkarten in Dose, hübsch,	85c
10 „ , feiner Ausführung	$1.10

Man bestelle rechtzeitig!
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

NATIONALLY ADVERTISED
Ranges, Washers, Refrigerators
EASY TERMS
CENTRAL SUPPLIES
116 Isabel St. Phone 27 024 Winnipeg.

Das BESTE – zum FESTE
nach allen Zonen

13 lbs. imp. gek. SCHINKEN
3 lbs. 5 ozs. imp. SPECK....$12.65
5 lbs. Gramercy House Röst-Kaffee, grosse Bohnen $6.35
5 lbs. 10 ozs. SAHNEN-BUTTER $4.90
10 lbs. imp. SPECK $6.70
1 MASTENTE 2 kg. netto....$4.25 frische Ankunft garantiert
10 lbs. SCHMALZ, Ostz.........$4.25 Westz.........$3.95
20 lbs. ZUCKER, Ostz.........$4.40 Westz.........$3.75
100 lbs. WEIZENMEHL, frei nächster Station. Westzone $9.50 Ostzone $11.00

Schnellste Lieferung frei Haus.
Komplette Preislisten auf Wunsch.
GRAMERCY
Shipping Co.
2 West 20th St., New York 11, N.Y.

Zu vermieten
3 unmöblierte Zimmer
in einem Privathause.
222 McINTOSH AVE.
Elmwood, Winnipeg, Man.

Passend für kleine Fabrik oder „Store"
Gebäude in Winnipeg
bei Arlington und Sargent
zu verkaufen.
Größe — 21,5'x64' mit Keller, und Anbau — 21,5'x13,2'. Garage. Passend gelegen. Wird Januar oder Februar 1951 frei. Preis $7,500.
Man telefoniere — 29 984 oder wende sich an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Habe eine beschränkte Anzahl
Karten der Kolonien
Fernheim, Menno und Neuland
im Chaco, Paraguay, zum Verkauf für nur 50c oder mehr, wenn jemand die Aufgabe fühlt. Der ganze Erlös geht dorthin zur Mithilfe, da ich die Not aus meiner M.C.C. Tätigkeit in Paraguay kenne. Größe der übersichtlichen, klaren Karten ist 15"×18".
Wm. M. ENNS
Box 364, Winkler, Man.

DEALERS WANTED
To Sell
GERMAN Religious Records
Send inquiries to
REDEKOP ELECTRIC CO.
966 PORTAGE AVE., WPG., MAN.

Zu verkaufen
rotes Ziegelhaus mit voll moderner Einrichtung. 9 Zimmer, Hartholz-Dielen, „Stocker", Garage. Zentral gelegen in Elmwood. Preis und Zahlungsbedingungen günstig. Sofort zu beziehen.
I. T. EWERT
60 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen:

N.-Kildonan — 4 Zimmer „Stucco"-Haus, ½ „Basement", „Furnace", Wasserleitung, nahe zur Straßenbahn,	$4,800
N.-Kildonan — 6 Zimmer, voll „Basement", „Furnace", sehr gute Einrichtung, großes Lot	$4,700
Elmwood — 7 Zimmer, voll „Basement", Wasserleitung, Hartholz Dielen, moderne Küche, Garage	$7,700
Elmwood — 6 Zimmer, voll „Basement", „Furnace", alle Bequemlichkeiten	$5,500
Westende — 6 Zimmer, „Basement", „Furnace", in sehr gutem Distrikt, Garage	$6,900

Vermittle auch Feuer- und Auto-Versicherungen.
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. Off. 929 849; Res. 504 620 Winnipeg, Man.

Diese Medizin hilft auf 3 Art und Weisen

1 Forni's Alpenkräuter verschafft schnelle, sanfte, angenehme Linderung von Hartleibigkeit und solchen Symptomen wie Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Blähungen, wenn durch träge Ausscheidung hervorgerufen.
2 Forni's Alpenkräuter ist eine Magentätigkeit anregende Medizin.
3 Forni's Alpenkräuter's Blähungen lösende Wirkung hilft, sauren, gasigen, verstimmten Magen zu lindern.

Alpenkräuter ist eine exklusive Formel,—eine Mischung von—(nicht nur ein oder zwei,) — sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen,—welche sich für über 80 Jahre als wirksam erwiesen haben. Versuchen Sie es heute und sehen Sie, ob es nicht gerade die Medizin ist die Sie brauchen. Kaufen Sie Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).
Name ....
Adresse ....
Postamt ....
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C17S-43N
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Christoph und seine Mutter

Eine Erzählung von Brigitte von Rechenberg

(2. Fortsetzung)

Frau Lisi kam, um Christeli daran zu machen, daß es Schlafenszeit sei. Sie fand die Schwester mit feuchten Augen.

Christeli begann sich zu entkleiden, indes es fröhlich weiterplauderte. Er legte seine Kleider ordentlich auf einen Stuhl, wusch sich und putzte die Zähne. Dann sprang er mit einem großen Satz ins Bett und faltete die Hände.

„Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen, als Jesus allein", betete er und fügte hinzu: „Und behüte alle Menschen, auch Tante und Onkel und die Mutter. Amen.

Behaglich legte sie sich zurecht, nachdem er den erwarteten Gutenachtskuß empfangen hatte.

Die ungleichen Schwestern gingen still ins Wohnzimmer. Frau Gret brach endlich das lastende Schweigen und fragte: „Woher kennst und weißt du das alles, was solch ein Kind tun und haben muß —, daß es ein Bürstlein für die Zähne braucht —, wie es sich wäscht —, und daß es am Abend betet? Und wo hast du es gelernt, so aufzutischen, wie du es tust?"

„Mutter wollte uns immer sauber halten, hat auch mit mir gebetet, ihr andern habt nur nicht wollen", sagte Lisi, und fügte milder hinzu: „Ich war auch noch klein, als ich zu den Großeltern kam. Dort war ich vom ersten Augenblick an daheim, wie nie in unserm Wagen. Ich habe von der Großmutter viel gelernt".

Gret nickte und schaute sich dann schier ehrfürchtig in der Stube um. „Schön habt ihr es hier", meinte sie. „Sogar Bilder hängen an den Wänden und alles heil und ganz. Der Bub hat es gut, dafür sollst du Dank haben —, und ihr auch", wandte sie sich an den Schwager. „So hat es doch eins der Kinder recht".

„Eins der Kinder? Hast du denn noch andere? Und wo sind sie? Beim Manne?"

Gret zuckte die Achseln. „Ein Jahr nach Christeli habe ich ein Mädchen gehabt, ein herziges. Ich bekam es unterwegs und es war kalt, so ist es nur drei Tage alt geworden. Dann habe in noch ein paar gehabt, die habe ich nicht erst mitgenommen, ich habe sie bald hie, bald da vor ein Haus gelegt, so daß man sie finden mußte. Es wird sie schon jemand aufziehen".

„Wenn Ihr wieder eins habt, so bringt es zu uns", bat Fröhlich warm.

Gret schüttelte den Kopf. „Nein, ihr seid wirklich ein Guter. Meiner feinen Frau Schwester aber kämen sie gewiß nicht recht. So hübsch wie die ersten beiden sind sie nicht mehr. Der Mann trinkt halt und wenn ich kalt habe, trinke ich auch. Der Bub, der in diesem Jahre geboren wurde, hatte ein feurerotes Mal übers ganze Gesicht. Der Mann hatte halt ein wenig zuviel getrunken und mich geschlagen, kurz bevor es kam".

„Ist der Mann nicht gut?" fragte Lisi erschüttert.

„Wie sie halt alle sind", sagte Gret achselzuckend, „nicht besser, nicht schlechter".

„Der Vater war aber nicht so", wehrte Lisi ab.

„Ja, der Vater. Erst einmal hat er die Mutter gehabt, und ich bin denn nicht so, so lieb, wie die Mutter war, daß du es weißt. Und dann ist der Vater nicht Kesserflicker gewesen, sondern Töpfer. Früher fuhr er nur auf die Märkte, und erst als das Aluminium aufkam und es auf den Märkten nicht abtrug, hat er seine Ware an den Türen verkauft. Er hatte auch nach Roß und Wagen. Ach, das ist ein großer Unterschied".

Sie stand auf. „So, fürs Erste komme ich nicht wieder, jedenfalls nicht, bevor ich ein rechts Zuhause habe. Und wie ich es dazu bringen soll, daß weiß ich nicht, weiß auch nicht, ob ich es aushalten könnte, ohne zu wundern. Sieh also den Buben fürs Erste als eigen an, Lisi. Hättest du mich früher ins Haus gelassen, Lisi, so hätte ich's schon eher gemerkt, daß der Bub nicht zu mir paßt, so, wie ich jetzt bin. Aber du hast es immer einzurichten verstanden, daß wir im Garten blieben. Meine Frau Schwester hatte wohl Angst, ich könnte ihr die fein geblochten Dielen vertreten, oder es möchte ein Flöhlein von mir aufs Sofa springen, oder ich ließe gar etwas von ihren Kostbarkeiten mitgehen.

Jetzt aber komme ich nicht bald wieder. Der Bub soll sich meiner nicht schämen müssen. Das Kostgeld aber soll immer pünktlich hier sein. Ich will auch etwas haben, woran ich mich freue und wofür ich gern schaffe. Ich werde es dem Manne schon abluchsen.

Für eins aber sage ich dir vielmals Dank, daß der Bub ‚Tante' zu dir sagt, und nicht ‚Mutter'. So bleibe ich die Mutter für ihn."

Lisi errötete und wollte gestehen, daß das nicht ihr Verdienst sei, aber der Mann kam ihr zuvor und sagte: „Ihr habt euren Buben lieb, wie eine Mutter ihr Kind lieben soll. Ohne etwas für sich zu wollen. Das wollen wir ihm sagen, wenn er alt genug ist, um es zu verstehen."

Wieder glitt das unerwartet liebreizende Lächeln über Grets Gesicht und mit einem freundlichen „Adieu und Dank" nahm sie Abschied.

Lisi warf sich weinend an des Mannes Brust, als die Schweiter fort war.

Er strich ihr freundlich übers Haar und sagte: „Deine Schwester hat uns mit ihrer großen selbstlosen Liebe recht beschämt. Sie ist nicht einmal eifersüchtig auf dich, denkt nur an den Buben. Wir, wir denken auch an uns, wollen ihn nach unsern Wünschen formen, wollen stolz auf ihn sein und uns an ihm freuen können —, und kamen uns besser vor als Gret.

Wir haben vieles falsch gesehen und falsch gemacht.

Wir wollen es besser machen und Christeli nicht nur sagen, daß er eine Mutter, sondern daß er eine liebe Mutter hat. Und wir wollen lernen, nur noch an sein Bestes zu denken."

„Das wollen wir", sagte Lisi ernst. Und als Christeli an einem der nächsten Abende betete: „... und behüte meine liebe Mutter auf der Reise", da stimmte Lisi zu: „Ja, Christeli, bete für sie, du hast eine sehr liebe Mutter". Und ihr war ernst, was sie sagte.

3.

Christeli sollte zur Schule kommen. Zum Samichlaus hatte er Tafel und Griffel bekommen. Die Schulmappe fehlte noch. Das beunruhigte ihn so, daß er davon träumte.

„Denk, Tante", berichtete er beim Morgenessen, „heute Nacht hat mir geträumt, ich hätte schon einen Schulsack, nicht so einen, wie ihn auch die Mädchen tragen, nein, einen mit Fuchsfell. einen rechten für buben. Tante, was bekomme ich für einen Schulsack und wann kommt er?"

„Du bekommst ihn zur Zeit".

„Nächste Woche fängt aber die Schule schon an".

„Dann hast du ihn bestimmt".

„Erst dann?" seufzte Christeli. „Ich sollte ihn doch vorher probieren können, ob er sitzt. Wer kauft ihn dann? Du oder der Onkel?"

„Warte ab, Christeli, und verdirb dir nicht selber die Freude!"

„Also, eine Freude gibt es, wenn er kommt", überlegte Christeli laut, dann ist's gewiß doch einer mit Fuchsfell".

„Jetzt gehe und hole ein Brot vom Bäcker", schnitt ihm Lisi das Wort ab, „und vor nächster Woche reden wir nicht mehr vom Schulsack".

Christeli ging gehorsam fort und Frau Lisi sah ihm gedankenvoll nach. Christeli freute sich auf die Schule. Vielleicht begegnete ihm als Kind fahrender Leute dort zum ersten Male Mißachtung und Feindschaft.

Jetzt nahm er es in aller Unbefangenheit als gegeben hin, daß er bei Onkel und Tante und nicht bei den eigenen Eltern aufwuchs. In der Schule würde es ihm bewußt werden, daß in seinem Leben etwas anders war als im Leben anderer Kinder.

Der Schulsack war sein einziger Kummer, der Schulsack, der noch fehlte. Möchte er der einzige bleiben!

Gret hatte sich vorbehalten, selbst pünktlich für einen Schulsack zu sorgen.

Am Nachmittage vor Schulanfang war es Lisi schwer, die Sehnsucht des Buben nicht befriedigen zu dürfen, als sie auf ihrem Kommissionsweg einen preiswerten Schulsack mit Fuchsfell entdeckte. Aber sie dachte daran, was der Mann gesagt: „Dem Bub ist's gut, wenn er einmal nicht gleich bekommt, was er sich wünscht und wir dürfen deiner Schwester nicht die Freude verderben". So kaufte sie den Sack nicht.

Als sie heimkam, sprang ihr Christeli fröhlich entgegen. „Wir haben selber das ‚Z'Vieri' gerüstet, der Onkel und ich", rief er, „wir haben Besuch!"

„Besuch?" Ob es die Schwester war? Brachte sie den Schulsack selbst, anstatt ihn zu schicken? Sie hatte doch nicht wiederkommen wollen, bis sie eine feste Arbeit und eine feste Wohnstätte gefunden hätte. Es war wirklich Gret, die mit den beiden Christophs am Kaffeetisch saß und sich verlegen erhob, als die Schwester eintrat.

Gret sah anders aus als sonst. Ihr schweres dunkles Haar war glatt zurückgestrichen und sie war sauber gewandet. Die frühere Röte der Gesichts war einer krankhaften Blässe gewichen.

„Sieh, Tante", rief Christeli strahlend, „die Mutter hat den Sack selber bringen wollen, weil er gar so schön ist! Ganz aus Fuchsfell!"

Christeli saß am Tisch und trank Milch, aber den Sack hatte er aufgeschnallt.

Lisi hieß die Schwester willkommen und setzte sich mit an den Tisch. Aber ihr Herz krampfte sich zusammen. Die schwester war wiedergekommen und sie kam nicht von der Landstraße. Das sah man ihr an.

Ob sie Christeli zu sich nehmen wollte —, und vielleicht bald?

Es schien fast, als habe sie ihr jetzt schon Christelis Herz gestohlen.

Der Bub hatte den Schulsack wieder abgeschnallt und untersuchte und entdeckte immer neue Herrlichkeiten. Die Seitentasche, den Griffelkasten, der darin steckte, den Verschluß, alles mußte die Mutter mit ihm bewundern. „Mutter", sagte er heute so oft, wie sonst nur das Wort „Tante". Der Bub war so aufgeregt, daß er kaum ins Bett zu bringen war. Schließlich ging Gret mit ihm in sein Stüblein, um ihm noch ein wenig Gesellschaft zu leiset, indes er sich für die Nacht rüstete.

Lisi ging in die Küche und begann, wie allabendlich das Geschirr zu waschen. Da trat der Mann herein und machte sich daran, abzutrocknen. Er war es nicht gewöhnt und stellte sich so ungeschickt dabei an, daß Lisi lachen mußte.

„Du bist lieb, daß du mir helfen willst", sagte sie. „Komm, setze dich, du hilfst mir am besten, wenn du sagst, was du denkst, oder wenn du mich aussprächen läßt, was mich drückt".

Der Mann nickte und sie fuhr fort: „Wir meinten, die Verlegenheit wäre tot. Sie ist es nicht. Du hast eine böse Mitgift erheiratet. Immer wieder werden wir daran erinnert, wer meine Eltern waren, wer meine Schwester ist".

„Das wollen wir gar nicht vergessen", sagte Christoph Fröhlich ruhig. „Deine Eltern waren ehrliche und fleißige Leute. Dein Vater ist ohne seine Schuld verarmt und mußte darum seinen festen Wohnsitz aufgeben. Dessen hat sich niemand zu schämen".

„Mutter hätte aber Vater nicht gegen den Willen ihrer Eltern heiraten dürfen".

„Das hat sie mit Gott abzumachen gehabt, nicht mit dir. Dir war sie eine gute Mutter, du hast nicht das Recht, über sie zu Gericht zu sitzen".

„Und Christeli?"

„Bleibt freilich das Kind seiner Eltern".

„Und ist doch unser liebes, liebes Christeli".

„Nun, da sagst du es selbst, worauf es für uns ankommt".

„Er wird es schwer haben".

„Das kann man nicht wissen; er ist ein Kind, das man lieb haben muß".

„Und Gret will ihn zurück haben".

Christoph Fröhlich wurde blaß. „Hat sie das gesagt?" fragte er.

„Nein, aber ich spüre es, daß sie versucht ihn zu gewinnen".

„Das ist ihr Recht als Mutter".

„Er soll ihr und uns gehören".

„Ja, das ist das Ziel, und je freundlicher du deiner Schwester ihr natürliches Recht auf den Buben einräumst, desto weniger wirst du ihn innerlich verlieren".

Lisi nickte. Aber sie wußte, daß einmal der Tag kommen würde, da Christeli sich entscheiden mußte, zu wem er gehören wollte, zu ihr und ihrem Manne oder zu seinen Eltern.

Das wollte sie nicht vergessen, sie mußte sich bereit machen zu jedem Opfer, das verlangt werden konnte.

Nur, wenn sie das Opfer so brachte, daß es nicht erzwungen wurde, hielt sie dem Buben den Rückweg zu ihr offen.

Der Mann stand auf. „Du hast mich wirklich erschreckt", sagte er.

„Aber Christoph, du, du hast mir immer gesagt, damals, als er kam. Aber nun hänge ich auch mit ganzem Herzen an dem Kinde und es würde mir bitterschwer ihn herzugeben. Ich täte es, gewiß, wenn es für Christeli gut wäre aber nur dann, nur dann. Will ihn deine Schwester holen, so soll sie es bald tun, so lange er sich noch umgewöhnen kann —, obwohl ich glaube, es sei heute schon dazu zu spät.

Aber sie weiß ja selber, daß sie Christeli nicht mit sich auf die Landstraße nehmen kann und in einem festen Hause hält sie es nicht aus".

Er ging und Lisi sah ihm sinnend nach. Zum ersten Male wollte der Mann, der ihr immer in allem Führer gewesen, nicht klar sehen. Nun hoffte sie auch um seinetwillen, daß ihnen der Bub nicht genommen würde.

Gret stand bescheiden in einer Ecke, als Lisi in die Wohnstube trat. „Christeli möchte dir gern ‚Gutnacht' sagen und mit dir beten", sagte sie und Lisi ging zu ihm, froh, daß er sie brauchte.

Still saßen dann die Erwachsenen um den Tisch. Fröhlich schien in die Zeitung vertieft und Lisi strickte. Gret sann vor sich hin.

Das Schweigen wurde quälend und Lisi fragte die Schwester: „Wie geht es dir, Gret?"

„Mir, oh, nun geht es wieder besser. Ich hatte mir den Fuß gebrochen und mußte ins Spital. So ganz recht kann ich noch nicht laufen, du sahst es wohl. Auf die Landstraße kann ich nicht. Der Mann stürmt ohnehin immer voran, warum, weiß ich nicht. Unsereins hat ja genug Zeit, aber er pressiert immer.

So muß ich etwas anderes tun. Die Schwester sagte es mir, daß ich nicht wandern könne. Als ich hausieren gehen wollte, hat sie gemeint, das sei nichts Rechtes. Sie helfe mir zu anderer Arbeit, wenn ich bliebe. Ich habe an den Buben gedacht und daß ich in zwei Stunden Bahnfahrt bei euch sein kann. So habe ich gesagt, ich wolle bleiben. Wenn ich einmal mehr verdiene und etwas auf dem Büchli habe ..." Sie brach ab, als wolle sie etwas verschweigen und Lisi ahnte, was sie verschwieg.

„Also", fuhr Gret fort, „sie haben mich als Wäscherin im Spital behalten. Erst soll ich flicken, aber das kann ich nicht. Nun hat mich die alte Wäscherin angelernt, die seit über dreißig Jahren dort wäscht. Erst hat sie die Hände überm Kopf zusammengeschlagen, weil ich nichts von der Arbeit verstand. Aber nun habe ich es gelernt, beim Putzen helfe ich auch und hie und da beim Glätten, aber das ist mir zu feine Arbeit. Ich putze und wasche lieber. Es gibt wohl einmal etwas Dummes, aber im ganzen geht es jetzt gut mit der Arbeit".

„Und willst du nun immer im Spital arbeiten?"

„Mein Essen habe ich dort und eine warme Stube. Auch verdiene ich genug, um pünktlich das Kostgeld für den Buben geben zu können. Erst einmal bleibe ich dort".

Sie stand auf: „Ich will nun gehen".

Phone 34 743 — 164 Evanson St., Winnipeg, Man.

Abe. Wiens

Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.

„Mail Orders" werden prompt bedient.

Alle Arbeit ist garantiert.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK Inc.

3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.

807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Zu verkaufen!

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein gutgehendes

Schustergeschäft

mit Wohnung auf ¼ Acre Land, gut gelegen an Central Rd., im Geschäftsviertel von Yarrow, zu verkaufen. Preis $2,000, alles Gerätschaft eingeschlossen. Man wende sich an:

JOH. J. TOEWS
Central Rd., Yarrow, B.C.

Telephone 927 679

SILAS E. GREENBERG

ZAHNARZT

512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Dr. N. J. Neufeld

Arzt- und Chirurg

Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 — Res. 48 655

Res. 35 456 — Office 928 740

DR. J. H. WIEBE

Arzt und Chirurg

611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

CROSSTOWN CREDIT UNION

Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 8% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel St., Winnipeg — Office hours: 10-6

„Es geht aber kein Zug mehr“, sagte Lisi. „Willst du vielleicht hier auf dem Sofa übernachten?“ Ihr Vorschlag klang matt, als komme er nicht von Herzen.

„Danke vielmals“, wehrte Gret ab. „Ich möchte denn nicht schuld sein, wenn es Ungeziefer im Plüsch hat“.

„Bleib doch“, bat Fröhlich, der zugehört hatt. „Wo wollt Ihr sonst hingehen?“

„Nur keine Angst. Ihr meint gewiß, ich wolle im Straßengraben übernachten und ich machte Euch Schande. Nein, nein, ich vermag ein Bett im Gasthaus zu bezahlen“.

„Es ist meine einzige Schwester“, überlegte Lisi, „und für diese sollte im ganzen Hause kein Plätzchen zu finden sein?“ Sie sah zum Manne hinüber und wußte, daß er das gleiche dachte.

„Wir haben ein Notbett für Gäste“, ließ sie ihre Gedanken laut werden. „Das schlagen wir in Christelis Kammer für dich auf. Der Bub hat gewiß Freude, wenn er aufwacht und dich sieht.“

„Gern, sehr gern“, sagte Gret, „jetzt, wo es dir ernst mit deiner Einladung ist, bleibe ich gern. Ich bin jetzt auch wirklich sauber, bringe dir kein Ungeziefer mit. Sie halten darauf im Spital“.

„Ach, wer denkt auch so etwas“, sagte Lisi, froh, sich selbst überwunden zu haben. „Komm, wir rüsten es miteinander“.

Gret stand willig auf, aber sie wollte noch etwas sagen, das sah man ihr an.

„Was hast du? Ist es dir nicht recht?“ fragte Lisi.

„Doch, alleweg. Nur, ich habe fragen wollen, ob ihr euch meiner auch nicht schämt, etwas Feines ist eine Wasch- und Putzfrau denn nicht“.

„Gewiß nichts, dessen man sich schämen müßte“, sagte Fröhlich.

„So, darf ich immer kommen, wenn ich länger frei habe?“

„Es ist euer gutes Recht, euren Buben und eure Schwester zu besuchen, so oft ihr wollt“, bestätigte Fröhlich freundlich. „Ihr sollt uns immer willkommen sein“.

Lisi nickte tapfer dazu. Grets Rechte wollte sie nicht verkümmern, wenn es auch nicht leicht war, daß nun noch jemand da war, der zu Christelis Erziehung etwas zu sagen hatte.

Als Christeli erwachte, begrüßte er die unvermutete Zimmergenossin mit lautem Jubel. Dann aber war nur vom ersten Schulgang die Rede.

Es war Sitte im Städtchen, daß eines der Angehörigen das Kind dabei begleite. Meist tat es die Mutter. Lisi hatte damit gerechnet, Christeli zur Schule zu bringen. Nun stand Gret dieses Recht zu.

Lisi musterte die Schwester verstohlen. Trotz des glatt gestrichenen Haares und der ordentlichen Kleidung sah sie anders aus, als gemeinhin die Frauen des ehrbaren Städtchens aussahen, und Lisi hätte nicht einmal sagen können, worin dieser Unterschied bestand. Gret würde auffallen und zu Fragen Veranlassung geben, die Lisi um des Buben willen gern vermieden hätte.

Fröhlich ahnte die Schwierigkeit, die bestand und löste sie in seiner selbstverständlichen fröhlichen Art.

„Christeli, ich bringe dich heute zur Schule“, sagte er. „Der erste Schulgang ist eine Angelegenheit, den wir Männer miteinander erledigen“.

„Oh, glatt!“ jubelte der Bub, und faßte nach der Hand des geliebten und bewunderten Onkel.

So übergab Fröhlich das Büblein dem Lehrer, der es freundlich willkommen hieß. Dann ging er heim.

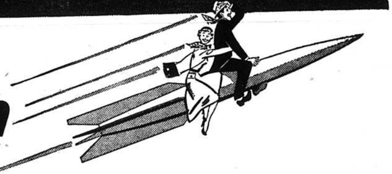
Christeli sah sich unter den Kameraden um und schickte auch einen Blick zur Mädchenseite hinüber. So manches bekannte Gesicht begrüßte ihn. Es wurde ihm heimatlich zu Sinne.

(Fortsetzung folgt)

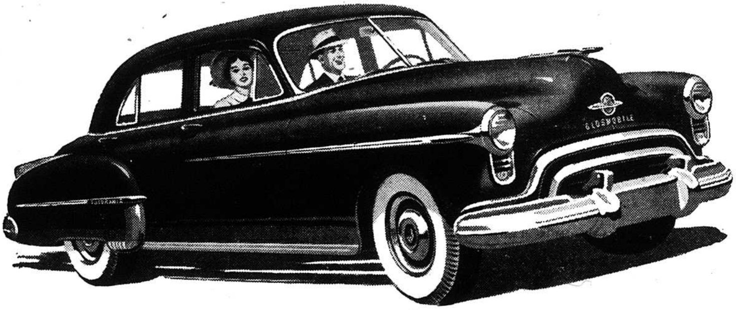
Alte Adresse: R. F. D. 2, Williamston, Mich., USA.
Neu: 230 Lathrop, Lansing, Mich.,
William Powell
(Wilhelm Pauls)

Alte Adresse: Box 35, Gem, Alta.
Neue: % Albert Look, R. R. 1,
Freedom, Alta., **Peter Föth.**

AN UNBEATABLE PAIR



Rocket Engine and Hydra-Matic Drive



A GENERAL MOTORS VALUE

OLDSMOBILE

"76"

The "76", powered by an improved Big Six Engine, offers Hydra-Matic Drive as optional equipment at extra cost.

First came Hydra-Matic—pioneered by Oldsmobile more than 10 years ago, and acknowledged as the greatest contribution to driving ease in the history of the motor car! Here at last was an engineering achievement that took the work out of driving and put pleasure in its place—a drive that outmoded the clutch pedal entirely, letting you drive without ever shifting a gear.

Then came the revolutionary "Rocket". Soon after Hydra-Matic, Oldsmobile engineers began work on an entirely new engine—one that would be better than *any* other motor car engine—a power plant especially designed to work with Hydra-Matic Drive, to produce a team that would revolutionize motoring.

And now the team is complete! Together, Hydra-Matic Drive and the "Rocket" engine give you brilliant performance you can't *comprehend* until you've experienced it! A sense of unbounded power . . . an ease of driving entirely new . . . combined with new economy—for the team makes the utmost of every gallon of gasoline. It's a team that puts Oldsmobile years ahead—*and* puts Oldsmobile owners years ahead. See your Oldsmobile dealer.

"88"

Oldsmobile "88", powered by the "Rocket" Engine features Whirlaway Hydra-Matic Drive as standard equipment.

O-750B

J. MARTENS COMPANY
SPRINGSTEIN — PHONE: STARBUCK 13-31 — MANITOBA

BUILT IN CANADA • PROVED IN CANADA • FOR CANADIANS

YOUR WRIST IS CURVED — Why wear a flat watch?

choose a GRUEN Curvex

Priced from $59.50

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave., Winnipeg, Manitoba

John H. Epp, — Eigentümer.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Milliarden sind im Laufe der Jahre nach der Insel geflossen, um einen Auftrieb in allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Zivilisation, der Landwirtschaft und Industrie zu schaffen. Darüber hinaus wurden die Tore der Ver. Staaten, die sonst so schwer verriegelt sind, weit geöffnet und den Männern und Frauen Puerto Ricos das große Privileg des amerikanischen Bürgerrechts gewährt.

Eine neue freie Verfassung ist ausgearbeitet und soll im nächsten Sommer der Gesamtheit der Bevölkerung zur Entscheidung vorgelegt werden.

Dem Anschlag auf Präsident Truman ist ein Putschversuch in Puerto Rico vorausgegangen. Gouverneur Marin, der seine Gegner kennt, wird in der Hauptstadt, wie in seinem Landhaus, durch haushohe Drahtgitter beschützt. Die Revolte wurde niedergeworfen und Campos in der Hauptstadt San Juan festgenommen. Die Zahl seine Gefolgsleute soll nur einige Hundert betragen.

* * *

Tibet — weitentfernt, geheimnisvoll, weltentrückt — ist wieder einmal in den Vordergrund der weltpolitischen Szene gerückt. Obgleich unter den chinesischen Kaisern der Mongolen- und Mandschudynastie zum Bestandteil Chinas erklärt, hat Tibet dank seiner isolierten geographischen Lage ein praktisch selbständiges Leben geführt. Als 1911 das Mandschureich einer Republik Platz machte, erklärte Tibet seine politische Unabhängigkeit. Diese wurde von China nie anerkannt, auch später nicht von der UNO (was sie heute vermutlich bereut). Nun verlangt das rote China vom Land der Mönche die Anerkennung der Herrschaft Mao Tsetungs. Tibet ist ziemlich wehrlos, trotz der zehntausend Mann, die dort ein österreichischer Glücksritter im vorigen Jahr auf die Beine brachte. Auch die inneren Krisen und Rivalitäten, die zum politischen Bild Tibets seit jeher gehören, machen es unfähig zu einer ernsthaften Verteidigung.

Tibet ist von China durch Gebirge und Wüsten so abgetrennt, daß sich die tibetanischen und chinesischen Abgesandten zu ihren bevorstehenden Verhandlungen nicht irgendwo auf der Strecke Peking—Lhasa, sondern — trotz des riesenhaften Umwegs — in Indien treffen, weil es für sie immer noch einfacher ist, dorthin zu gelangen.

— In Kalkuta trafen Berichte ein, wonach der Herrscher Tibets, der 16jährige Dalai Lama, aus seiner Hauptstadt Lhasa, angesichts der chinesischen kommunistischen Invasion, bereits geflohen ist. Diese Berichte kamen aus Kalimpong, an der Grenze Indiens mit Tibet. Es heißt, der jugendliche Dalai Lama habe sich mit dem betagten Regenten nach „einem unbekannten Bestimmungsorte" begeben.

Indien hat den Führern Tibets Asyl angeboten, und aus New Delhi wird mitgeteilt, daß sich der Dalai Lama und andere Regierungshäupter nach Indien unterwegs befinden.

* * *

England. — In dem wiederhergestellten Unterhaus hat die Debatte über die Thronrede begonnen und die konservative Opposition hat zu verstehen gegeben, daß sie binnen Jahresfrist zur Macht zu kommen hofft, um dann dem freien Wettbewerb wieder die Bahn zu öffnen. Dabei muß aben anerkannt werden, daß trotz dem Zwangssystem, das Sir Stafford Cripps durchführte, die britische Wirtschaft sich mächtig erholt hat. Es wird jetzt möglich sein, die Marshallhilfe einzustellen und nur soweit Unterstützung zu leihen, als die britischen Beiträge zur Atlantischen Wehr erhöhte Dollaraufwendungen erfordern. Das Land ist „politisch stabil und sozial beruhigt, stark, demokratisch und frei. So sollte es auch in Zukunft bleiben, unter Sozialismus, Torysmus oder Liberalismus."

— Die Erzbischöfe von Canterbury und von York haben die Aufforderung des Moskauer Patriarchen Alexius, den „Stockholmer Friedensappell" zu unterzeichnen, mit eingehender Begründung abgelehnt.

— Bei einem Sondergottesdienst für die Delegierten der Jahrestagung der Labourpartei in dem englischen Seebad Margate übernahm Ministerpräsident Attlee die Bibellesung.

* * *

Frankreich. — In diplomatischen Kreisen wurde erklärt, Amerika wünsche die Aufstellung von deutschen Streitkräften, die insgesamt einer Stärke von etwa 10 Divisionen entsprächen, um bei der Verteidigung Westeuropas mitzuwirken. Es hieß, die amerikanische Absicht sei es, deutsche Formationen von nicht mehr als Divisionsgröße in der ganzen geplanten europäischen Armee zu verteilen.

Das Haupthindernis gegen eine Einigung auf der Ministerkonferenz war die Haltung Frankreichs, das unnachgiebig die Bildung deutscher Truppenteile von Divisionsgröße ablehnte. Acheson und Verteidigungssekretär Marshall haben ihre Zuversicht geäußert, daß eine Lösung bald gefunden werden wird.

Bei der Ausarbeitung der konkreten Einzelheiten für die Aufstellung einer gemeinsamen Streitmacht der atlantischen Mächte auf europäischem Boden zeigte sich, daß die Washingtoner Konferenz der Verteidigungsminister der zwölf Paktländer mußte vertagt werden, weil die französische Regierung darauf bestand, mit der Schaffung einer europäischen Armee die Grundsteinlegung der Vereinigten Staaten Europas zu verbinden.

* * *

Italien. — Zu der am 1. November auf dem Petersplatz in Rom stattfindenden Verkündung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel wurden annähernd 50 Kardinäle, mehr als 50 Bischöfe und etwa 200,000 Gläubige in Rom erwartet.

* * *

Spanien. — Mehr als ⅔ des spanischen Gebietes sind entweder trocken oder halbtrocken, und der Rest ist teilweise zu gebirgig, um eine Bebauung zu gestatten.

— Wie aus Madrid mitgeteilt wird handelt es sich bei der vor einigen Monaten verbreiteten Meldung, Franco habe einen Millionenbetrag für den Wiederaufbau protestantischer Kirchen in Spanien zur Verfügung gestellt, um eine bewußte Irreführung der Oeffentlichkeit. Den Protestanten in Spanien sei es nach wie vor verwehrt, ihrem Glauben in Bekenntnis und Tat öffentlich zu leben.

— Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hob einen Teil der seit vier Jahren bestehenden Verbote gegen Franco-Spanien auf. Sie ebnete den Weg für diplomatische Beziehungen, so das V.N.-Mitglieder wieder Botschafter nach Madrid schikken können und Spanien Sonderstellen der V.N. beitreten kann.

Immer noch aber in Kraft befindet sich eine Resolution der Vollversammlung, welche auf der ersten Session in London angenommen wurde, die Spanien die Mitgliedschaft in den V.N. verweigert.

* * *

Oesterreich. — Wie man meldet, wurde im sowjetisch besetzten Teil Oesterreichs ein Komitee gebildet, das nach tschechischem Vorbild eine von den Kommunisten kontrollierte pseudokatholische Aktion ins Leben rufen soll.

— Der österreichische Vizekanzler forderte den Sowjetaußenminister Andrej Vishinski auf, nach Oesterreich zu kommen und sich persönlich davon überzeugen, daß „der Faschismus in Oesterreich vollkommen verschwunden ist". Vizekanzler Dr. Adolf Schärf sprach auf dem Parteitag der Sozialdemokraten in Graz und nahm Bezug auf Vishinskis Aeußerungen vor den V.N., wonach der Faschismus in Oesterreich den Abschluß eines Staatsvertrages unmöglich mache.

* * *

Rußland. — Der Moskauer Patriarch Alexius richtete an den Sicherheitsrat eine Botschaft, worin „im Namen Christi des Erlösers" gegen die „amerikanische Aggression in Korea" protestiert und der „Rückzug der fremden Truppen sowie die völlige Einstellung dieses ungesetzlichen Krieges" verlangt wird.

* * *

Indien. — Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru hat der Stadt Berlin einen Elefanten geschickt. Es ist ein sechs Monate altes weibliches Elefantenbaby, das in Kürze die Reise von Indien nach der Berliner Zoo antreten soll.

* * *

Rumänien. — Nach einer Meldung von Radio Bukarest hat die rumänische Regierung das gesamte Eigentum der römisch-katholischen Kirche Rumäniens der vor einigen Wochen gebildeten schismatischen „Römisch-katholischen Kirche Siebenbürgens" übertragen. Man rechnet mit einer Erklärung der Bukarester Regierung, daß die dem Hl. Stuhl unterstehende katholische Kirche Rumäniens zu bestehen aufgehört hat.

* * *

Korea. — Die Truppen der Vereinten Nationen, welche eine neue feste Kampffront in Nordkorea gebildet haben, wehrten wiederholte Angriffe der nordkoreanischen und chinesischen Kommunisten ab, deren Stärke auf drei bis sechs Divisionen geschätzt wird.

Ein amerikanischer Offizier sagte, nach Schätzungen der südkoreanischen Armeekommandos sind bereits sechs chinesische Divisionen aus der Mandschurei in Nordkorea eingedrungen. Die Stärke dieser Truppen wird mit 75,000 Mann angegeben.

Ein hoher Offizier der US 8. Armee sagte, die Roten hätten wahrscheinlich an der Grenze Nordkoreas mit der Mandschurei 300,000 Mann in Bereitschaft und davon entfernt, „in leicht erreichbarer Nähe", nochmals 1,000,000 Mann. Bis jetzt sind noch „keine Beweise" vorhanden, daß die Chinesen in Regiments- und Divisionsverbänden kämpfen. Ihre Truppen sind im Nordwesten nur in Batallionen aufgetaucht, haben aber die Stärke von zwei Divisionen.

Inzwischen bleibt die Tatsache bestehen, daß der koreanische Feldzug als solcher siegreich entschieden ist. Die Verluste der Angreifer werden auf 400,000 geschätzt, davon ⅓ Gefangene. Die Gesamtzahl der eingesetzten amerikanischen Streitkräfte betrug rund 200,000, dazu kamen 100,000 Koreaner und 25,000 Briten und kleinere alliierte Kontingente. Militärische Sachverständige sagen, das die primitive und barbarische Kampfweise der Kommunisten an die Indianerkriege der Kolonialzeit erinnert.

Ohne die Ueberlegenheit in der Luft und die absolute Beherrschung der See wäre es nicht möglich gewesen, den wilden Ansturm der übermütigen Angreifer zum Stillstand zu bringen.

* * *

Indochina. — Im Kriege mit den von Kommunisten geführten Vietminh-Truppen gab die französische Armee den Rückzug von einem 24 Meilen langen Verteidigungsbogen südwestlich von Hanoi bekannt.

Außer einer Kette von Vorposten und Wachttürmen gaben die Franzosen Vubanh auf und zogen sich nach Hoa Binh zurück, das 35 Meilen südwestlich von dieser Provinzialhauptstadt liegt. In den letzten zwei Monaten sind sieben größere Befestigungen an der indochinesischen Grenze mit China von den Franzosen aufgegeben worden.

Dadurch erhalten die Truppen des in Moskau ausgebildeten Ho Chi Minh Kontrolle über die Vorberge, von denen aus Hanoi aus dem Süden oder Westen angegriffen werden kann. Guerillas kämpfen bereits in viel geringerer Entfernung.

In den Händen der Franzosen befindet sich noch die Stadt Hoa Binh und eine Kolonialstraße welche nach Hanoi führt.

Dadurch verkleinert sich weiter das Gebiet, welches die Franzosen noch beherrschen, und das sich vom Chinesischen Meere 100 Meilen ins Innere erstreckt. Zwischen Hanoi und dem Hafen Hoiphong liegt das reiche und dicht bevölkerte Delta des Roten Flusses, nach dem die Bahn und eine Autostraße führen, die aber nur bei Tage befahrbar sind. Die Vietminh, welche gegen die Franzosen seit vier Jahren Krieg führen, halten die umliegenden Berge besetzt.

You're Welcome to see our
WASHING MACHINES
REFRIGERATORS
RANGES
RADIOS, etc.
Buy the best
Buy at
REDEKOP ELECTRIC CO.
966 Portage Ave.
PHONE 36 903
WINNIPEG — MANITOBA

All Merchandise Guaranteed and Serviced by our Electricians
Convenient Credit Terms Available if Desired.

Versicherung

Leben
Feuer
Automobile

PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$............
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$............

(Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$............

Name: ....

Adresse: ....

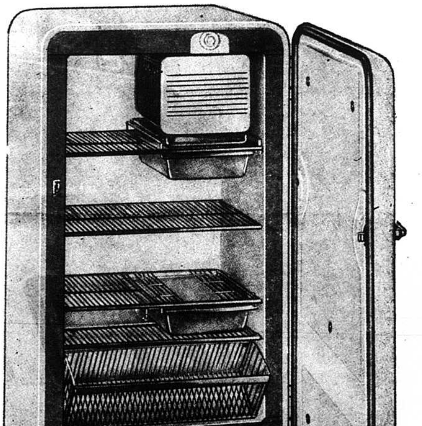
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

"COOLERATOR"
GIANT CAPACITY, 8½ CUBIC FEET INSIDE!



THE DEPENDABLE REFRIGERATOR
Big in storage space, the latest in Kitchen Convenience.
Moderatly priced at \$389.50
One Floor Model at \$359.50
Also available the "BABY ASTRAL" —
3½ Cu. Ft. Refrigerator \$152.00

Central Supplies
116 Isabel St. Phone 27 024 Winnipeg.